Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 8½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302 Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 80 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckk. Dortmund 8146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 216 | Mittwoch, den 15. September (Kath. und Evg. Nikomedes) | 1937

Stärkstes Auslandsecho der Führerrede

„Die Kundgebung einer eisernen und aufbauenden Nation!"

Nachhaltiger Eindruck in allen europäischen Hauptstädten

DNB. **Rom**, 14. Sept. (Drahtb.) Der Abschluß des Reichsparteitages, über den die italienische Presse seit seinem Beginn und während seiner ganzen Dauer täglich spaltenlang begeistert berichtet hat, wird am Dienstag von den Sonderberichterstattern ausführlich geschildert. Im Mittelpunkt steht dabei naturgemäß die große außenpolitische Rede des Führers und seine schon in den Ueberschriften hervorgehobenen und im Wortlaut wiedergegebenen Erklärungen über den

Ernst der bolschewistischen Gefahr und die Haltung Deutschlands und Italiens gegenüber Spanien.

Die Worte des Führers, die in Italien stärksten Widerhall fanden, unterstreichen die Blätter mit Schlagzeilen wie „Unerbittliche Logik" — „Die Verantwortung Moskaus" — „Probleme des europäischen Gleichgewichts" — „Deutschlands Politik der europäischen Zusammenarbeit" — „Deutschland will nicht den Einsiedler spielen".

Die großartigen Veranstaltungen der deutschen Wehrmacht werden

als überwältigender Abschluß

des Reichsparteitages eingehend gewürdigt. In diesem Zusammenhang wird von den Korrespondenten die Anwesenheit der starken italienischen Abordnung unter Führung von Staatssekretär Bastianini und des italienischen Marschalls Caviglis besonders hervorgehoben und erneut die außerordentlich herzliche Aufnahme unterstrichen, die den italienischen Gästen von seiten der Behörden, der Partei und ihrer Organisationen zuteil wurde. Die herzliche Kameradschaft und die spontanen Kundgebungen, mit denen die deutsche Bevölkerung ihre faschistischen Gäste aufgenommen habe, werde stets in ihrem Gedächtnis bleiben.

In der oberitalienischen Presse wird die Rede des Führers auf der Schlußsitzung des Parteikongresses in großer Aufmachung und ausführlich wiedergegeben. Der „Popolo d'Italia" veröffentlicht sie auf der ersten Seite mit der Ueberschrift

„Hitler verherrlicht die gemeinsame deutsch-italienische Aktion für die Verteidigung der Zivilisation gegen die bolschewistische Gefahr".

Der „Corriere della Sera" schreibt, die politische Rede des Führers und die eindrucksvolle Parade hätten einen würdigen Abschluß des Reichsparteitages gebildet. In der Ueberschrift hebt das Blatt die Erklärung hervor, daß das Reich

keine Ausdehnung des Bolschewismus in Europa dulden werde,

und daß für Deutschland keine andere Orientierung möglich sei als die Achse mit Rom.

In der „Stampa" heißt es, während in Nyon das alte Europa noch ein trauriges Schauspiel der Spaltung, Verwirrung und Schwäche bietet, werde in Nürnberg die große Kundgebung einer eisernen und aufbauenden Nation abgeschlossen, die sich um eine Idee, ein Werk und einen Willen schare, die eine Warnung für das Ausland bilden müsse, weil sie in zwei großen Nationen übereinstimme und ein System der Außenpolitik bilde, das eine Stütze der europäischen Stabilität sei.

Die Londoner Blätter schenken der Führer-Rede größte Beachtung. In sämtlichen Berichten werden insbesondere die Worte des Führers über den Bolschewismus, Deutschlands Interessen in Spanien sowie die Sätze, die auf Frankreich und England Bezug nehmen, hervorgehoben. „Daily Telegraph" bringt den Nürnberger Bericht seines Korrespondenten als Hauptmeldung des Tages unter großen Schlagzeilen. „Morningpost" bringt einen ausführlichen Reuterbericht über die Schlußrede des Führers unter der Ueberschrift: „Hitler warnt Europa — der Bolschewismus ist der Feind — Deutschlands Interessen in Spanien"

Der letzte Tag des Nürnberger Kongresses der Nationalsozialistischen Partei, vor allem die große Rede des Führers, wird in der Pariser Presse vom Dienstag stark beachtet und in mehr oder weniger gekürzter Form unter Hervorhebung der wichtigsten Stellen wiedergegeben. Besonders die Kennzeichnung und Verurteilung der kommunistischen Umtriebe wird dabei herausgestellt. Der „Jour" meldet, daß die Führer-Rede in Nürnberg außerordentlich große Begeisterung hervorgerufen habe.

Empfang ausländischer Journalisten beim Führer

„Ein brodelndes Ueberschäumen von Begeisterung und Freude!"

Begeisterte Schilderungen in der ganzen Weltpresse

DNB **Berlin**, 14. Sept. (Drahtb.) Die Berichte, die eine Reihe ausländischer Journalisten über ihren Empfang durch den Führer auf der Nürnberger Burg am Sonntag veröffentlicht haben, lassen erkennen, daß die freimütige Aussprache mit dem Führer und Reichskanzler des neuen Deutschland einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat.

Die italienische Presse gibt ihre Berichte über diesen Empfang in größter Aufmachung wieder. Auch in den englischen Blättern nehmen die Schilderungen hierüber breitesten Raum ein. Ebenso geben die Pariser Blätter an erster Stelle ausführliche Darstellungen von der Begegnung der ausländischen Pressevertreter mit dem Führer des neuen Deutschland. Das Echo in den amerikanischen Zeitungen, vor allem in den Newyorker Blättern, ist sehr groß. Aber auch in der übrigen Weltpresse findet der Empfang der ausländischen Pressevertreter beim Führer allerstärkste Beachtung.

Besonders tief beeindruckt war der in Nürnberg weilende Sonderberichterstatter der Havas-Agentur. Er schildert, wie der Führer von dem gewaltigen Stadion quer durch die Vorstädte und engen Straßen der alten Stadt auf dem gewundenen Wege zur Burg hinaufgefahren sei und sich überall eine unermeßliche Menge gedrängt habe. Die Begeisterung, die er erlebt habe, sei nicht nur ein von Hunderttausenden in Uniform, von Zivilisten, Frauen und Kindern kommender ungeheurer Beifall gewesen, sondern

ein brodelndes Ueberschäumen von Begeisterung und Freude,

die sich sehr stark von der einfachen Neugierde hinzulaufender Zuschauer unterschieden habe. Die Volkstümlichkeit Adolf Hitlers in Nürnberg sei ungeheuer, und das Ansehen des Führers des Dritten Reiches sei noch im Steigen begriffen, wenn das überhaupt noch möglich sei. Ueberall seien aus den geöffneten Fenstern photographische Apparate auf Adolf Hitler gerichtet gewesen, und überall hätten sich die Arme zum Gruß erhoben. In seinem, fast im Schritttempo fahrenden Wagen habe der Führer unermüdlich dem Beifall und den Grüßen geantwortet. Wenn man einige Schritte durch den engen menschlichen Korridor gefahren sei, so sei man nach wenigen Augenblicken

buchstäblich betäubt von dem Jubel der Beifallrufenden

gewesen, die neben dem Wagen herschritten, um erst dann zurückzubleiben, als das Auto den Burggraben überquert hatte.

Auch der Vertreter der „Newyork Times" unterstreicht, daß das Vertrauen des deutschen Volkes zum Führer besonders deutlich zu beobachten gewesen sei, als er hinter dem Wagen des Führers durch die dichtgedrängten Straßen und Gassen Nürnbergs zur Burg gefahren sei. Hier ist, so faßt der Korrespondent seine Eindrücke zusammen, ein neuer Glaube geboren, ein Glaube an ihn, den Führer.

Die Ergebnisse von Nürnberg

Die glanzvollen Tage von Nürnberg sind vorüber, der „Reichsparteitag der Arbeit" gehört bereits der Geschichte an. Nun heißt es, an die Auswertung der Ergebnisse gehen, die in einer ungeheuren Fülle nicht nur vor dem deutschen Volke, sondern ebenso sehr auch vor der ganzen Welt liegen. Ja, gerade auch die Welt wird sich immer und immer wieder in der nächsten Zukunft mit Nürnberg zu befassen haben, denn was dort vom Führer und seinen engsten Mitarbeitern in den großen Kundgebungen des Parteikongresses entwickelt worden ist, bedeutet die Stellungnahme Deutschlands von höchster Warte aus und wird die Politik der Zukunft auch nach außen hin bestimmen. Das gilt ganz besonders von den beiden großen Reden, die der Führer auf der Kulturtagung und auf dem Schlußkongreß gehalten, nicht minder aber auch von dem Appell, den Reichsminister Dr. Goebbels bei der Behandlung des Spanienproblems an das Weltgewissen gerichtet hat. Diese Reden bieten so ungeheuer viel, daß auch die deutsche Oeffentlichkeit und das ganze deutsche Volk sie immer wieder wird nachlesen und sich in Herz und Hirn wird einhämmern müssen. Wir wollen daher auch zu unserem Teil versuchen, die Ergebnisse auszuschöpfen und sie unseren Lesern in einer Reihe von Artikeln zu bringen.

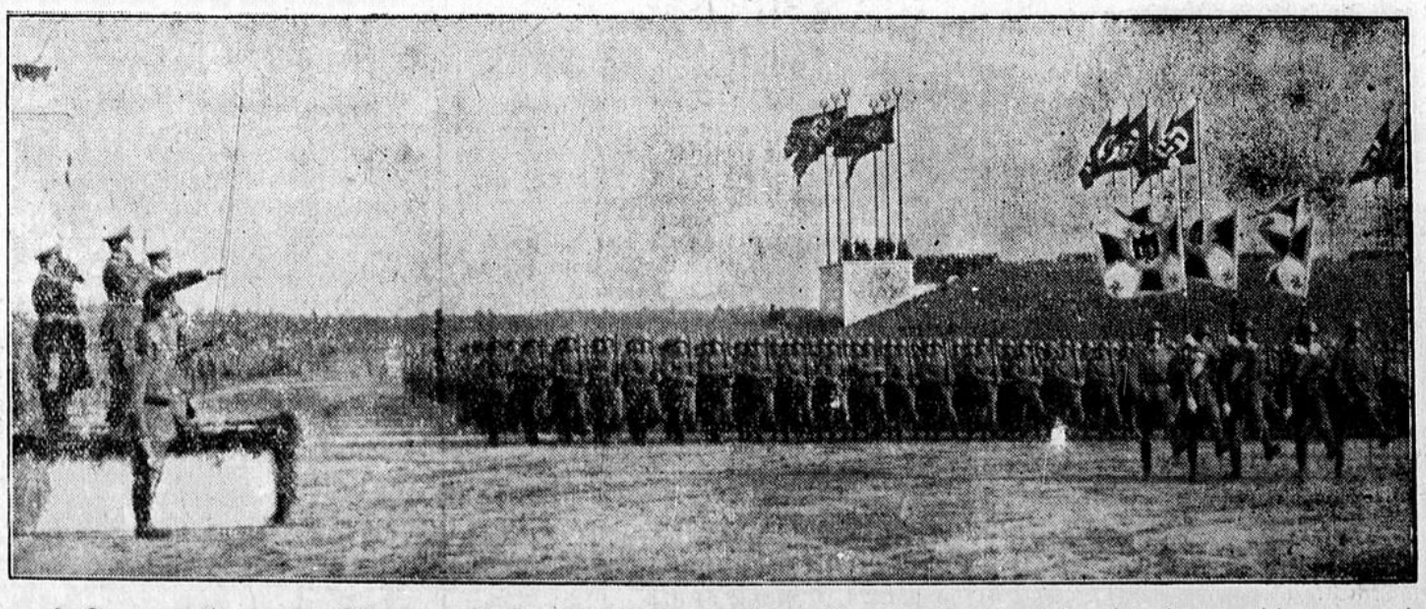
I.

Der Appell an das Weltgewissen

Die Reichsparteitage haben alle in der Kampffront gegen den Bolschewismus gestanden. Im vergangenen Jahre zeigte Reichsminister Dr. Goebbels mit besonderer Eindringlichkeit die Verflechtung von Weltjudentum und Bolschewismus. Diesmal entwickelte er an Hand der spanischen Ereignisse die taktischen Pläne der bolschewistischen Weltrevolutionäre und zeichnete mit schonungslosen Strichen die ungeheure Gefahr, die den Völkern der gesitteten Welt aus diesen Plänen erwächst. Vielleicht legt dieser und jener sich die Frage vor, warum dieses Thema immer wieder mit solcher Ausführlichkeit behandelt wird, zumal wir die Gewißheit haben, die bolschewistische Gefahr im eigenen Lande so gründlich beseitigt zu haben, daß sie uns kaum noch bedroht. Die Tatsachen, die Dr. Goebbels vorbrachte, sind zu einem Teil bekannt. Zahlreiche Zeitungsmeldungen liegen darüber vor und eine erschütternde Zusammenstellung des bolschewistischen Wütens in Spanien gab seinerzeit das von der Anti-Komintern herausgebrachte „Rotbuch über Spanien". Dr. Goebbels konnte alle diese Tatsachenberichte aber noch durch die Einfügung neuer dokumentarischer Belege abrunden. Das Mitgehen der Massen, vor denen er sprach, zeigte, wie eindrucksvoll und überzeugend seine Darstellung wirkte.

Aber sie war ja nicht nur für den deutschen Hörerkreis gedacht. Reichsminister Dr. Goebbels sprach zu Europa, zur ganzen Welt. Und wenn man sich klar macht, ein wie schwaches Echo in vielen Ländern draußen bisher die unwiderleglichen und zu einem großen Teil ja auch in der Auslandspresse fortlaufend wiedergegebenen Berichte über das, was sich im spanischen und sonstigen Herrschaftsbereich des Bolschewismus zutrug, gefunden hat, dann begreift man allerdings, warum dieser neue, mit der ganzen leidenschaftlichen Kraft des Kämpfers für eine große Idee

Der stolze Tag der Wehrmacht in Nürnberg



Die große Truppenparade vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht auf der Zeppelinwiese zeigte immer wieder neue und erhebende Bilder. (Scherl-Bilderdienst, M.)

vorgebrachte Appell notwendig war. Wenn wir nur die drei großen Länder ansehen, die heute die politische Weltmeinung machen, England, die Vereinigten Staaten von Amerika und Frankreich, dann ist es beinahe unfaßbar, wie sie auf den schleichenden und offenen Krieg des Bolschewismus reagieren. Man erkennt weder seine Methoden noch seine Ziele. Man verharmlost oder leugnet die von ihm ausgehende Gefahr.

Hier liegen einfach volkspsychologische Hemmungen vor. Der Engländer ist im Bewußtsein seiner weltumspannenden Macht allzu selbstsicher und obendrein gesättigt, als daß er es für notwendig hielte, in Kampfstellung zu gehen, wenn irgendwo, weitab von seinen Grenzen, etwas geschieht, was an sich seinem eigenen Wesen und seiner eigenen Lebensauffassung vollkommen widersprechen müßte. Ja, wenn Sowjetrußland in Indien einfallen würde, das würde ihn in Bewegung bringen. Und in Spanien beunruhigt ihn die Möglichkeit, daß an den Säulen des Herkules vielleicht unter der Führung Francos eine starke Nationalmacht entstehen könnte, die möglicherweise das Kräfteverhältnis im Mittelmeer verändern würde. Aber daß in Sowjetrußland Hekatomben von Menschenleben einem verruchten Terrorsystem zum Opfer fielen und daß in Spanien das Gleiche geschieht, das beunruhigt ihn am flackernden Kaminfeuer nicht. Er glaubt, absolut sicher zu sein, daß sich unter dem Union Jack so etwas niemals zutragen könnte. Warum also sich aufregen?

Und USA? Im Grunde kennt der Amerikaner überhaupt kein internationales Denken. Sein Landgebiet, das den halben amerikanischen Nordkontinent umfaßt, ist so ungeheuer ausgedehnt und voll so vielfältiger Möglichkeiten, daß er sich selbst genug ist. Die großen Streiks des laufenden Jahres, die ihn obendrein an seinem empfindlichsten Nerv, dem, der durch den Geldbeutel geht, trafen und die immerhin ein Vorexerzieren kommunistisch-bolschewistischer Methoden waren, hätten ihn nachdenklich machen sollen. Aber selbst die dadurch hervorgerufenen Milliardenverluste waren, gemessen an der Substanz der amerikanischen Wirtschaft, doch nur eine verhältnismäßig kleine Abzapfung, die man verschmerzte und die man durch die angeborene geschäftliche Tüchtigkeit rasch wieder hereinbringen wird. Daß draußen aber, außerhalb von „Gods own country", Hunderttausende und Millionen einem wahnwitzigen politischen Terror zum Opfer fallen — du lieber Gott, man hat von den verdienten Dollarmilliarden im Laufe der Zeit so viele und schöne Stiftungen gemacht, daß man sein Gewissen nicht durch das Bewußtsein einer Mitverantwortlichkeit zu belasten braucht. Im übrigen hat der Amerikaner keine Weltanschauung. Er hat nicht einmal den Begriff dafür. Er kann also auch die Gegensätze nicht empfinden, die durch die geistigen Verirrungen des Bolschewismus aufgerissen werden.

Auch Frankreich müßte aus der Struktur seines Volkes heraus in schroffstem Widerspruch zum Bolschewismus treten. Dieses arbeitsame und sparsame Volk, dessen Lebensideal die sichere Rente im Alter von 40 Jahren ist, hat nichts, aber auch garnichts mit kommunistischen Ideen und Methoden zu tun. Man soll auch nicht glauben, daß die bolschewistenfreundliche Pariser Judenpresse die Meinung des französischen Volkes wiedergibt. Wenn es ihr gelungen ist, den französischen Bürger gegen die von Moskau drohende Gefahr taub zu machen, so einmal deshalb, weil sie mit der dem Franzosen ins Blut übergegangenen, von ihr aber verfälschten Phraseologie der großen Revolution Bolschewismus und Demokratie in eine Gleichung brachte und weil sie außerdem die Angstpsychose des Franzosen vor Deutschland dauernd wachhält. Sie hat ja auch bei dem Pakt des Quai d'Orsay mit Moskau Pate gestanden.

Weder in England noch in den Vereinigten Staaten, noch in Frankreich versteht man den deutschen Kampfruf gegen den Bolschewismus, weil man formal politisch denkt. Man sieht keine bewaffnete Gebietsbedrohung, will keine machtpolitische Gefahr erkennen, und so weit Moskau einen machtpolitischen Faktor darstellt, sucht man, sich seiner für die eigenen politischen Ziele zu vergewissern. Aber in keinem der drei Länder hat man ein Organ für den dauernden Krieg, den der Bolschewismus gegen den Geist und die Gesittung der Kulturwelt führt, schleichend und unterirdisch durch eine unermüdliche Propaganda, offen und brutal durch das, was er durch die Aufpeitschung aller verbrecherischen Instinkte in Spanien tut. Wahrscheinlich haben unendlich viele Bürger dieser drei Staaten Abscheu vor diesen Geschehnissen. Aber das schlägt sich weder bei ihnen noch bei den Regierenden nieder in der Einsicht von den letzten politischen Konsequenzen und in dem Entschluß, ihnen mit aller Kraft vorzubeugen. Die Rede von Dr. Goebbels sprach eine Sprache, die man in diesen Dingen draußen nicht gewöhnt ist. Sie war nicht im materiellen Sinne politisch, sondern geist- und kulturpolitisch. Und diese Sprache, mit der man tiefer schürft, als die politischen Kanzleien das zu tun pflegen, wird die Welt hoffentlich endlich einmal verstehen lernen. Sie ist die Sprache nicht der ethischen Phrase ,sondern des ethischen Willens.

Abreise des Führers von Nürnberg

DNB **Nürnberg**, 14. Sept. (Drahtb.) **Am Dienstag verließ der Führer wieder die Stadt der Reichsparteitage. Auf der Fahrt vom „Deutschen Hof" zum Hauptbahnhof bereitete die Bevölkerung ebenso wie die vielen Parteitagsgäste dem Führer begeisterte Huldigungen. Auf dem Bahnsteig schritt der Führer unter den Klängen der Lieder der Nation die Front der Ehrenabteilung der SS-Standarte „Deutschland" ab.**

Mit dem Führer verließ auch sein Stellvertreter Reichsminister Rudolf Heß Nürnberg.

Aga Khan Präsident der Völkerbundsversammlung

DNB **Genf**, 13. Sept. (Drahtb.) Die Völkerbundsversammlung wählte Montag nachmittag einstimmig den Vertreter Indiens, Aga Khan, zu ihrem **Präsidenten.**

Hohe Gäste bei den deutschen Manövern



Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall v. Blomberg, hat zu den diesjährigen Manövern in Mecklenburg und Pommern mehrere hervorragende Gäste eingeladen, u.a. den britischen Feldmarschall Sir Cyrill Deverell, den Chef des britischen Reichsgeneralstabs (rechts), den Generalstabschef der italienischen Wehrmacht, Marschall Badoglio (Mitte) und den General der Infanterie Röder von Ungarn (links). (Scherl-Bilderdienst-M)

Für die Aufrollung der Kolonialfrage

„Annehmbare Lösung für Deutschland und die Mandatsmächte"

Eine Erklärung des Oberkommissars der Südafrikanischen Union

DNB **London**, 14. Sept. (Drahtb.) Die Londoner Abendpresse veröffentlicht an hervorragender Stelle unter fettgedruckten Ueberschriften eine Meldung, die das offiziöse Reuterbüro über eine Erklärung des Oberkommissars für die Südafrikanische Union in London, Te Water, verbreitet hat. Danach hat Te Water, der sich zur Zeit auf einer Reise durch Kanada befindet, in Montreal erklärt,

er glaube, daß die Südafrikanische Union bereit sein würde, sich an einem allgemeinen Abkommen über die Rückgabe der früheren deutschen Kolonien an Deutschland zu beteiligen, wenn das nicht auf Kosten ihrer Sicherheit ginge. Südafrika würde bereit sein, sich mit Deutschland an einen Konferenztisch zu setzen, und es nehme an, daß als Ergebnis eine annehmbare Lösung sowohl für Deutschland wie für die Mandatsmächte gefunden werden könnte.

Später hat Te Water allerdings dem „Evening Standard" auf telefonische Anfrage eine neue Erklärung abgegeben, in der er betont, daß er seine ursprüngliche Mitteilung in seiner Eigenschaft als Ferienreisender gemacht habe. Die Erklärung stelle lediglich einen persönlichen Standpunkt dar.

Die Reuteragentur zog deshalb ihre ursprüngliche Meldung zurück und gab eine entsprechende Berichtigung heraus.

Danach habe Te Water folgendes erklärt: „Soweit die Kolonialfrage betroffen ist, ist es **meine persönliche Ansicht**, die ich schon lange vertrat, daß die Nationen **nicht mehr länger zögern sollten, im Geiste der Vernunft und Mäßigung den Standpunkt Deutschlands in dieser Frage wie in allen anderen Fragen, die den Weltfrieden stören, zu prüfen.**"

Die Schreckensherrschaft in Asturien

Anarchistisches „Direktorium" gebildet!

Die Beziehungen zu Valencia abgebrochen – Fluchtvorbereitungen der Gewalthaber

DNB **Santander**, 14. Sept. (Drahtb.) Der Frontberichterstatter des Hauptquartiers in Salamanca teilt mit, daß der Anarchistenhäuptling Belarmio Tomas sich als Vorsitzender eines anarchistischen „Direktoriums" zum obersten Gewalthaber in Asturien gemacht und eine Mordkampagne eingeleitet habe. Die ersten Opfer des anarchistischen Blutbades seien

die ausländischen Militärberater

geworden, die Tomas für hauptschuldig an der Niederlage in Nordspanien ansehe. Auch die „Offiziere", die in der baskischen Armee und in Santander ein Kommando hatten und sich dann nach Asturien flüchteten, seien zum größten Teil erschossen worden.

Tomas hat, so heißt es in der Meldung des Frontberichterstatters weiter,

die Beziehungen zu Valencia abgebrochen.

Der Valencia-Ausschuß hatte verlangt, daß die Anarchisten den sowjetrussischen Konsul Urribarri nicht erschießen sollten.

Die jetzigen anarchistischen Gewalthaber haben für ihre Flucht, die für den letzten Augenblick anberaumt worden ist, das Kriegsschiff „Ciscar" und noch ein anderes Schiff im Hafen von Gijon bereit liegen. Das Kriegsschiff ist ausschließlich für diesen Zweck bestimmt und hat den Hafen bis jetzt zu keiner anderen Fahrt verlassen.

Kardinal Segura kehrt in seine Heimat zurück

Eine Folge der politischen Wandlung in Spanien.

DNB **Rom**, 14. Sept. (Drahtb.) Der Papst hat Kardinal Pedri Segura y Saenz zum Erzbischof von Sevilla ernannt. Kardinal Segura war bis zum Mai 1931 Erzbischof von Toledo und Primas von Spanien. Nach der marxistischen Revolte wurde er zum Verlassen des Landes gezwungen. Als er Mitte Juni versuchte, auf seinen Posten zurückzukehren, ließen ihn die roten Machthaber in Guadalajara aufgreifen und an der Weiterreise verhindern. Erst jetzt, nachdem der weitaus größte Teil Spaniens in der Hand der nationalen Truppen ist, konnte Kardinal Segura in seine Heimat zurückkehren.

Die Kämpfe in Schanghai

Rückzug in voller Ordnung!

Dauerregen verlangsamt den japanischen Vormarsch

DNB Schanghai, 14. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Die Rücknahme der chinesischen Truppen auf die stark ausgebauten Verteidigungsstellungen beim Nordbahnhof, Liuhang und Lotien, vollzog sich, wie auf japanischer Seite festgestellt wird,

in voller Ordnung und ohne daß es den japanischen Truppen bisher gelungen ist, die chinesischen Verbände abzuschneiden.

Angriffe größerer japanischer Tankformationen an verschiedenen Stellen der Front wurden von den chinesischen Truppen abgeschlagen. Der Vormarsch der Japaner auf dem nördlichen Frontabschnitt zwischen Lotien und Liuhang scheint zum Stehen gebracht worden zu sein, während in Kiangwan an der Bahn Schanghai—Wusung Rückzugsgefechte der chinesischen Nachhut das Vorrücken der japanischen Mitte aufhalten.

Die japanische Offensive auf beiden Seiten der Bahn Tiensin—Pukau kommt infolge von

ungeheuren Regengüssen, wie sie seit 20 Jahren nicht mehr erlebt wurden,

nur langsam vom Fleck. Durch den Dauerregen sind die wenigen Straßen stellenweise völlig aufgeweicht und die Anforderungen, die an Mensch, Tier und Fahrzeug gestellt werden, sind naturgemäß demzufolge ungeheuer. Dazu sind noch die Kanäle überschwemmt. Die japanischen Truppen indessen, sehr gut ausgerüstet, gut verpflegt und siegesgewiß, beherrscht das Gefühl von Ueberlegenheit über die Chinesen, deren bester Bundesgenosse derzeit der „General Regen" ist. Wie bekannt wird, sind die Verluste der Durchbruchsschlacht bei Maschang auf beiden Seiten nur gering gewesen. — Ein ernstes Problem für die Japaner bilden die Banden, die im Hinterland einen Guerillakrieg führen, dessen Unterbindung einen starken Etappenschutz notwendig mache.

Die Königin von Dänemark, die sich am Sonnabend mit dem König nach Skagen begeben hatte, mußte sich am Montag abend im dortigen Krankenhaus einer Operation unterziehen, die wegen einer Darmverschlingung notwendig geworden war.

Italiens Antwort auf die englisch-französische Einladung

Die Lage würde unannehmbar sein — Selbstverständliche Forderungen Roms.

DNB **Rom**, 14. Sept. (Drahtb.) **Die Antwort Italiens auf die englisch-französische Einladung zur Uebernahme der von der Nyon-Konferenz festgesetzten Ueberwachungsmaßnahmen im Tyrrhenischen Meer ist am Dienstag vom italienischen Außenminister dem englischen und französischen Geschäftsträger überreicht worden. Nach einer soeben ausgegebenen italienischen Mitteilung besagt die Note, daß die faschistische Regierung das Arrangement der Konferenz von Nyon und des Promenoria der beiden Geschäftsträger am 13. September geprüft hat. „Aus diesen Schriftstücken ergibt sich", so heißt es dann in der italienischen Antwort, „daß Italien im Falle seines Beitritts zur Ausübung der von der Konferenz festgesetzten Ueberwachungsmaßnahmen nur das Tyrrhenische Meer überlassen wird, während praktisch die gleiche Maßnahme im ganzen Mittelmeer den Flotten Englands und Frankreichs anvertraut wird.**

Die Lage, die sich daraus für Italien ergeben würde, scheint unannehmbar. Seine lebenswichtigsten Interessen im Mittelmeer und die Tatsache, daß auf seinen Verkehrslängen der größere Verkehr sich abspielt, führen zu der Forderung, daß Italien eine Stellung völliger Gleichberechtigung mit jeder anderen Macht in jeder Mittelmeerzone erhält."

Die italienische Antwort ist, wie in dem Kommuniqué mitgeteilt wird, im Einvernehmen mit der Reichsregierung erfolgt.

Altpräsident Masaryk gestorben

DNB. Prag, 14. Sept. (Drahtber.) Altpräsident Masaryk ist heute früh um 3,25 Uhr auf Schloß Lana im 88. Lebensjahr gestorben.



(Scherl-Bilderdienst-M.)

Die ersten Trauerfeiern

DNB **Prag**, 14. Sept. (Drahtb.) Prag rüstet zur Totenfeier für Masaryk. Um 10 Uhr vormittags fand die erste große Trauerfeier statt, die vom tschechischen Nationalrat veranstaltet wurde. Ihr schloß sich eine Stunde später eine feierliche Kundgebung der tschechischen Sokol-Gemeinde an. Um 12 Uhr setzte auf Anordnung des Prager Erzbischöflichen Kardinalats das feierliche Geläute aller Kirchenglocken der Prager Erzdiözese ein. Auf Schloß Lana wurde heute vormittag die Totenmaske Masaryks abgenommen. Die Aufbahrung wird im sogenannten Musiksalon des Schlosses Lana in den Abendstunden erfolgen.

Der Präsident der Republik, Dr. Benesch, der in den letzten beiden Tagen ohne Unterbrechung auf Schloß Lana weilte, ist heute vormittag nach Prag zurückgekehrt.

Paris betrauert den Bundesgenossen

Die französische Presse zum Tode Masaryks.

DNB. **Paris**, 14. Sept. (Drahtber.) Die französische Presse widmet am Dienstag dem Hinscheiden Masaryks ausführliche Kommentare, in denen zum Ausdruck kommt, daß die Persönlichkeit des Altpräsidenten für die französische Oeffentlichkeit fast zu einer „legendären Gestalt" des tschechoslowakischen Staates geworden sei. In allen Blättern wird an die politische Rolle erinnert, die Masaryk als erster Staatschef der tschechoslowakischen Republik gespielt hat, und man betont allgemein den großen Verlust, den der Tod Masaryks auch für Frankreich bedeute.

Der polnische Staatspräsident ist, wie amtlich bekanntgegeben wird, leicht an Grippe erkrankt, weshalb eine Reihe von Empfängen abgesagt werden mußte. Bereits in den nächsten Tagen werde der Staatspräsident seine normale Tätigkeit wieder aufnehmen können.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Weltdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landesfeld Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüder Wattenscheid — Zur Zeit ist Preisliste Nr 8 gültig — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. VIII. 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 15. September 1937.

Man merke

Mittwoch, den 15. September.

Sonnenaufgang 6,03 Sonnenuntergang 18,46
Mondaufgang 16,11 Monduntergang —,—

1812 (bis 20.) Brand von Moskau.
1834 Der Geschichtsforscher Heinrich von Treitschke in Dresden geb. (gest. 1896).
1882 Der Unterseebootsführer Otto Weddigen in Herford geb. (gest. 1915).
1885 Die Dichterin Ina Seidel in Halle a. d. S. geboren.
1926 Der Philsoph Rudolf Eucken in Jena gest. (geb. 1846).
1935 Flaggengesetz, Reichsbürgergesetz und Reichsgesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre.

In zwei großen Autobussen von Hattingen zur Kreisstadt Schwelm

Zahlreiche Hattinger, Männer und Frauen des Obst- und Gemüsebauvereins Hattingen und Umg., hörten in Schwelm im Rheinischen Hof einen Vortrag des Professors Dr. Rudloff, Direktor der Versuchs- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim a. Rh. über das Thema: „Die Forschung im Dienste des Obst- und Gartenbaues". In volkskundlicher Weise erzählte Professor Rudloff, wie die Forschung sich in den Dienst des Gartenbaues stellt und erläuterte an Beispielen, wie die Forschung diese Aufgabe zu lösen bemüht ist. Neben der Wehrhaftigkeit bezeichnete er die Frage der Nahrungsfreiheit als die wichtigste für das deutsche Volk. Auf dem Gebiet der Nahrungsfreiheit sei gewiß viel erreicht, aber aus rein praktischen Erwägungen heraus müsse der Spielraum zwischen Wollen und Vollbringen noch stark erweitert werden, um den Vierjahresplan des Führers siegreich und erfolgreich durchzuführen. Einen sehr starken Einsatz verlange die Schädlingsbekämpfung. Da gelte es denn, die Lebensweise der Schädlinge auf breitester Front zu studieren, sonst sei alle Arbeit und alle Geldaufwendung vergebens. Biologen, Metereologen, Praktiker, Botaniker und Chemiker müßten einen Generalstab bilden und den Angriff planmäßig ausführen, u. a. vor allem gegen den Apfelschorf, der jährlich Werte von rd. 60 Millionen Mark vernichte; die Sauerkirsche sei in diesem Jahre durch die Pflanzenkrankheit Monolie ungewöhnlich stark geschädigt worden. Wo sich der Schorf zeige, sei nach der Ernte im Herbst sofort alles Laub zu sammeln und zu verbrennen, weil sonst die Gefahr besteht, daß der Schmarotzer Pilz im Blatt in der Erde überwintere und im nächsten Jahre sich epidemienartig ausbreite. Nach Erkenntnis der Vererbungswissenschaft sei es auf züchterischem Wege gelungen, vorbeugend und schadenheilend zu wirken. Je mehr es gelinge, die Widerstandsfähigkeit, beispielsweise auch durch Kreuzung mit Wildlingen zu erhöhen, desto reichlicher werde die Obsternte und die Güte des Obstes sein.

Große Bedeutung habe der Anbau von Wal- und Haselnuß. Ein Schokoladenfabrikant habe nachgewiesen, daß er in einem Jahre für 150 000 Mark Haselnüsse vom Balkon bezog. Durch Anlegung von Mustergärten hoffe man wertvolle Edelreiser zu erlangen. Interessantes erzählte der Redner von den Erfolgen der Dungpflege zur Steigerung der Menge und Güte des Obstes, und von dem Bestreben der Wissenschaft, die Eiweiß- und Fettstücke im Vaterlande durch systematische und energische Arbeit erheblich zu vermindern. Ein längeres Kapitel widmete er dem Weinbau, den er als Staatskommissar ebenfalls zu betreuen hat. Den Winzerstand zu heben, bezeichnete er als eine staatspolitische Notwendigkeit. Verständige Blumen- und Zierpflanzenpflege sei der Wertmesser für den Bestand eines Volkes überhaupt. Zum Schluß zeichnete Professor Rudloff ein Bild der Zusammenarbeit von Wissenschaftlern (Reichsforschungsrat) und Praktikern im Reichsnährstande. Die große Versammlung dankte dem Redner, der versprach, durch Belehrung der Volksgenossen und insbesondere der wackeren Mitarbeiter in Haus- und Schrebergärten kräftig beizutragen zur Erfüllung des Vierjahresplanes. In nächster Zeit dürfte er nach Hattingen kommen.

Sonderstellung der Sprockhöveler Jagdschützen im Schützen-Unterkreis Hattingen

Gelegentlich der letzten Unterkreistagung der Schützen nahm der Vereinsführer der Sprockhöveler Jagdschützen, Düsterloh, auch Stellung zu dem besonders gelagerten Fall des Jagdschützenvereins Sprockhövel. Der Jagdschützenverein, so betonte er, sei im Jahre 1910 von jagdfreudigen Sprockhövelern ins Leben gerufen worden. Man habe sich seinerzeit gesagt, daß es gut sei, die Büchsen einzuschießen, bevor man zur Jagd gehe. Bei Beckmann in der Becke habe man dann einen Schießstand errichtet, auf dem man fleißig tätig war. Im Laufe der Jahre aber kamen dann nicht nur eigentliche Jäger zum Jagdschützenverein, sondern auch Volksgenossen, die sich nur für das Schießen an sich interessierten. So kam es dann, daß man auch den Kleinkaliber-Sport pflegte. Als dann 1933 sämtliche Vereine, die keinem Verband angehörten, aufgelöst wurden resp. diesen nahegelegt wurde, irgend einem Verband beizutreten, sei man dem Kleinkaliberkartell beigetreten und nach der Gründung des großen deutschen Schützenverbandes in diesen mit hineingerutscht. Der Vereinsführer legte in seinen weiteren Ausführungen nun diese Sonderstellung der Jagdschützen dar und hob hervor, richtiger wäre es gewesen, den Verein an die deutsche Jägerschaft anzuschließen, aber dieser Antrag sei nicht durchgegangen, so daß man nun dem Unterkreis Hattingen angehöre. Kamerad Düsterloh streifte kurz die Gründung des Sprockhöveler Burgschützenvereins als reiner schießsport-betreibender Verein und führte weiter aus, er sei schon einmal beim Kreisschützenführer Sonnenschein vorstellig geworden, um in diesem besonders gelagerten Fall der Jagdschützen eine Ausnahme zu machen und zu gestatten, daß sich der Jagdschützenverein im großen und ganzen passiv verhalte, weil er seinerzeit sozusagen auf nur geselliger Grundlage aufgebaut und gedacht gewesen sei. Den Schießsport im Sinne des deutschen Schützenverbandes könne der Jagdschützenverein schon aus dem Grunde nicht mitmachen, weil die meisten der Mitglieder bereits über 50 Jahre alt seien. Unterkreisführer Kroniger konnte sich diesen Ausführungen ebenfalls nicht verschließen, so daß also der Jagdschützenverein in Zukunft als passiver Verein zu betrachten ist.

Die Veranstaltungen des Winters. Wir sind jetzt in der Lage, die Termine für die Veranstaltungen des Winterhalbjahres bekannt zu geben. Die erste Veranstaltung findet am 4. oder 10. November statt: „Groß-Varieté". Wegen der Feier des 15jährigen Bestehens der NSDAP, Ortsgruppe Hattingen, kann im Monat Oktober die geplante Veranstaltung nicht stattfinden. Am 27. November wird das Marionettentheater von Peter Anton Kastner, welches augenblicklich in Paris auf der Weltausstellung gastiert, hier in Hattingen zwei Veranstaltungen geben, nachmittags für alle Jugendlichen und abends für die Erwachsenen. Dann haben wir noch das Kölner Opern-Ballett für eine Veranstaltung verpflichtet, so daß alle auf ihre Kosten kommen. Am 23. Januar 1938 kommt das Westfälische Landestheater mit dem Stück „Herr Barnhusen liquidiert". Am 26. Februar wiederum das Landestheater mit dem Stück „Petermann fährt nach Madeira". Am 18. März kommt die Niedersächsische Musikbühne mit dem Stück „Die Frau ohne Kuß" Da sich für den Veranstaltungsring bis heute nur 200 Teilnehmer gemeldet haben, mußten wir das Programm ändern. Wir nehmen aber trotzdem noch Teilnehmer für den Ring an. Sie haben den Vorzug des numerierten Platzes und auch den Vorzugspreis von 70 Pfg, Alle anderen Teilnehmer werden erhöhte Preise zahlen müssen.

Treue im Dienst. Der Kranführer Gustav Engelsberg kann bei der Henrichshütte auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Er wird am Freitag, dem Jubiläumstag, in der üblichen Weise geehrt.

Kinder kehren heim. Die von der NSV zum vierwöchentlichen Erholungsaufenthalt in den Gau Koblenz-Trier versandten Kinder kehren morgen abend heim. Der Transport fährt 17,39 Uhr von Barmen-Wichlinghausen ab.

Straßenbauarbeiten. Der obere Teil der Friedrichstraße, der viele Schlaglöcher aufwies, wird instandgesetzt und die Schlaglöcher ausgefüllt.

Kameradschaftsabend. Im Lokale Krampe, Winzerberg, kamen die Gefolgschaftsmitglieder der Mechanischen Reparaturwerkstatt mit ihren Angehörigen zu einem Kameradschaftsabend zusammen. Die Ausgestaltung des Abends hatten die Gefolgschaftsmitglieder selbst übernommen. Humoristische Vorträge, musikalische Darbietungen füllten den Abend aus. Zum Schluß kamen die Tanzlustigen auf ihre Kosten.

Der Ennepe-Ruhr-Kreis zahlt 419829,11 RM

an Provinzialumlage

Die Provinzialumlage Westfalens beläuft sich für das Rechnungsjahr 1936 auf insgesamt 10 057 705,90 RM. Davon entfallen auf die Regierungsbezirke Münster 2 832 509,98 RM, Minden 1 613 348,57 RM und Arnsberg 5 611 847,35 RM. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat die endgültige Verteilung auf die einzelnen Stadt- und Landkreise in der nachstehend angegebenen Höhe genehmigt. Der Höhe der zu zahlenden Provinzialumlage nach gruppieren sich die Kreise der drei Regierungsbezirke wie folgt:

Die 25 Kreise des Regierungsbezirks Arnsberg:

1. Dortmund 1 260 022,50 RM, 2. Bochum 671 921,26 RM, 3. Ennepe-Ruhrkreis 419 829,11 RM, 4. Hagen 417 698,05 RM, 5. Unna 277 348,57 RM, 6. Iserlohn-Land 257 459,35 RM, 7. Altena 24 666,05 RM, 8. Siegen-Land 217 140,79 RM, 9. Herne 192 369,57 RM, 10. Wanne-Eickel 154 906,47 RM, 11. Witten 149 492,97 RM, 12. Hamm 136 752,97 RM, 13. Soest 136 232,52 RM, 14. Arnsberg 130 421,89 RM, 15. Castrop-Rauxel 117 216,05 RM, 16. Lippstadt 104 776,91 RM, 17. Siegen-Stadt 104 767,53 RM, 18. Wattenscheid 100 323,65 RM, 19. Olpe 99 848,16 RM, 20 Lünen 99 451,03 RM, 21. Lüdenscheid 93 880,31 RM, 22. Iserlohn-Stadt 92 731,46 RM, 23. Meschede 58 602,12 RM, 24. Brilon 56 467,43 RM und 25. Wittgenstein 37 520,63 RM.

Für alle 53 Kreise der Provinz Westfalen, der Höhe ihrer Provinzialumlage nach geordnet, ergibt sich folgendes Bild: 1. Dortmund, 2. Bochum, 3. Gelsenkirchen, 4. Ennepe-Ruhrkreis, 5. Hagen, 6. Bielefeld-Stadt, 7. Recklinghausen-Land, 8. Münster-Stadt, 9. Unna, 10. Iserlohn-Land, 11. Minden, 12. Altena, 13. Siegen-Land, 14. Steinfurt, 15. Herne, 16. Herford-Land, 17. Recklinghausen-Stadt, 18. Beckum, 19. Wanne-Eickel, 20. Bottrop, 21. Witten, 22. Wiedenbrück, 23. Hamm, 24. Soest, 25. Lüdinghausen, 26. Paderborn, 27. Arnsberg, 28. Ahaus, 29. Castrop-Rauxel, 30 Bielefeld-Land, 31. Gladbeck, 32. Lippstadt, 33. Siegen-Stadt, 34. Wattenscheid, 35. Olpe, 36. Lünen, 37. Hörter, 38. Lüdenscheid, 39. Iserlohn-Stadt, 40. Tecklenburg, 41. Coesfeld, 42. Herford-Stadt, 43. Münster-Land, 44. Lübbecke, 45. Bocholt, 46. Borken, 47. Meschede, 48. Büren, 49. Brilon, 50. Halle, 51. Warendorf, 52. Warburg und 53. Wittgenstein.

Die Modenschau, von der man spricht

Bei uns sprach man schon vorher von ihr. Nicht gerade wohlwollend. Verständlich, nicht wahr? Wo wir doch keine Wuppertaler sind. Die junge Frau von nebenan meinte, klassige Mode könne es einfach nur in Düsseldorf und allenfalls in Köln geben. Na ja, wenn man aus Ratingen stammt, ist die Meinung verständlich. „Was soll eine Modenschau für uns bürgerliche Menschen?" sagte Tante Tilla. Das Schöne, was man sieht, kann unsereins ja doch nicht erschwingen!" Ich suchte Beistand bei meiner kleinen Frau, und Ruth hat die Streitfrage wieder einmal wundervoll gelöst. Spöttisch zog sie das Hakennäschen kraus: „Wollen wir denn mit Gewalt vorbildlich lächerliche Kleinstädter sein? Warum reden wir über eine Sache, ehe wir sie gesehen haben? Ich schlage vor: In einer halben Stunde treffen wir uns an der Bahn, fahren hinüber und sehen uns die Sache an. Und nachher reden wir weiter."

Wir haben uns die Modenschau im Parkkasino von Barmen am Sonntag angesehen. Ergebnis: Wir waren alle vier schlechthin „weg". Unsere Nachbarin gibt ehrlich zu, daß Düsseldorf und Köln unmöglich noch mehr und Schöneres bieten können. Tante Tillas Wünsche sind zwar, wie befürchtet, unerhört geweckt worden; aber Heinz Fangman als umsichtiger und gescheiter Ansager hat ihr die Sache mit dem „Kundenkredit" klargemacht, und durch diese Einrichtung sind alle Bedenken wegen bürgerlicher Unerschwinglichkeit behoben. Meine Frau strahlte, denn sie hat wieder einmal recht behalten, — selbstverständlich. Und ich selber habe diesen, den Frauen geopferten Sonntagnachmittag nicht bedauert. Schon manche große Modenschau habe ich gesehen; die gestrige war ebenbürtige, große Klasse. Ueberdies brachte sie in reicher Fülle auch Herrenmoden, und man hat doch die Pflicht, zu wissen, wie man gut und zeitgemäß angezogen sein muß.

Die Wuppertaler Herbstmodenschau ist diesmal wirklich ein Ereignis, von dem man noch lange sprechen wird. Die Werbe-Gemeinschaft Wuppertal, unter deren längst bekanntem WGW-Zeichen die Veranstaltung stattfindet, hat ihre bisherigen Leistungen übertroffen. Wunderbar der Schmuck des Parkkasino-Saales, ein hochstimmender Rahmen für die fast überreiche Fülle prächtiger Bilder, die man zu sehen bekommt. Unermüdlich sagt der witzige und geschickte „Fahrdienstleiter" Heinz Fangman (von den Städtischen Bühnen, Wuppertal) Bild auf Bild an. Sorglich macht er auf jede Einzelheit, jede modische Neuerung aufmerksam.

Und solcher Neuheiten gibt es eine reiche und fast durchweg entzückende Fülle. Unmöglich, sie hier alle zu schildern. Es ist diesmal keine Redensart, wenn man sagt: Das muß man gesehen haben! Ich stelle nur fest, daß diese stundenlange Vorführung selbst für den zugeknöpftesten Sparsamkeitsfanatiker wie eine Verführung wirkt, eine Verführung zur Freude am schönen, modischen Kleid, gegen die es keine Gegenwehr gibt. Die Kleidung am Vormittag, am Nachmittag und am Abend, für Frau und Mann und Kinder, Kleider, Mäntel, Pelzwerk, Hüte, Schirme, Schuhe, Schmuck und alles, was dazu gehört, wird in reichster Fülle gezeigt und mit gewinnendem Liebreiz von den Damen, mit ruhiger Gewandtheit von den Herren, mit Natürlichkeit von den Kindern vorgeführt. Die neuen Werkstoffe unserer Textilfabriken offenbaren sich in einem Reichtum der Eigenart und der Muster, daß man aus dem Staunen nicht herauskommt. In der Pause bietet der Wandelgang eine sehenswerte Ausstellung führender WGW-Geschäfte.

Diese Plauderei will keine Kunstbetrachtung sein. Darum sei hier nur kurz erwähnt, daß auch die Bühnenkunst uns durch klassige Darbietungen erfreute. Kein Wunder, da Käthe Richter, Wolf Lukas und Heinz Fangman sangen und das Tanzpaar Elja und Jürgen mitwirkten. Hardy Eberhards Kapelle spielte mit altgewohnter Tüchtigkeit unermüdlich auf.

Heute Mittwoch wird diese Modenschau im Barmer Parkkasino wiederholt. Am kommenden Samstagabend, dem 18. September, wird sie in der Elberfelder Stadthalle gezeigt. Nicht nur Wuppertal hat damit sein Ereignis, von dem man spricht und noch lange sprechen wird.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Aus der Krieger-Kameradschaft. In der Septemberversammlung berichtete Kamerad Märker über die Jubelfeier in Hattingen, an der die Fahnendeputation teilgenommen hat. Der Kameradschaftsführer gab eine Einladung zur Führertagung nach Gevelsberg bekannt. Man beschloß, zu dieser Tagung gemeinsam mit der benachbarten Kameradschaft per Autobus zu fahren. Die Anregung, die kameradschaftlichen Zusammenkünfte durch gemeinsame Soldatenlieder geselliger zu machen, soll demnächst befolgt werden. Das nächste Uebungsschießen ist am 26. d. Mts., vormittags von 10—12 Uhr, im Waldschlößchen, die Oktoberversammlung am 10. Oktober im Vereinshaus. Recht lebhaft war die Aussprache über den letzten Ausflug zum Baldeneysee, den ein Kamerad poetisch besungen hat.

Helfer und Helferinnen werden ausgezeichnet. Donnerstag abend wird bei Nieding den ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen in der NS-Volkswohlfahrt vom Ortsgruppenleiter der NSDAP in Anerkennung ihrer Dienste am großen Sozialwerk eine Urkunde überreicht werden. Es sind 48 Personen, die sich zur Verfügung stellten.

Niederwenigern.

Volksschulen kämpfen um den Ball. Das Fußballspiel gehört jetzt in das Sportprogramm der Schulen und mit ganzem Herzen sind die Jungens dabei. Morgen Donnerstag steigt nach „scharfem" Training der 2. Kampf in Niederwenigern: nachmittags 4 Uhr spielt die katholische Schule in Niederwenigern gegen die evangelische Schule Altendorf. Um 5 Uhr stehen die Jungen von der Altendorfer Schule Ruine gegen die Schule Altendorf Busch. Man hat an die Eltern die Bitte, den ernsthaften Sportwillen der Jungen zu würdigen und dem Spiel zuzuschauen. Erst dann hat sich ihr Training ganz gelohnt.

Winz-Baak.

Von der NS-Frauenschaft. Die NS-Frauenschaft kocht weiter ein. Heute, Mittwoch, findet die letzte Sammlung von Obst und Gemüse statt. Allen Spendern im voraus schon herzlichen Dank. — Die nächste Handarbeitsstunde ist am Donnerstag, dem 16. September, nachmittags 3 Uhr im Heim.

Nierenhof.

Vortrag über Mütterschulung. Heute abend 8 Uhr wird bei Kremer ein Vortrag über Mütterschulung gehalten, zu dem alle Mitglieder des Deutschen Frauenwerkes und der NS-Frauenschaft erwartet werden.

Bautätigkeit. An der Nierenhofer Straße, im Ortsteil Voßnacken, baut Paul Barnscheidt ein dreistöckiges Mehrfamilienhaus. Die Arbeiten haben seit einigen Tagen begonnen. An derselben Straße in Richtung Bahnhof Nierenhof baut Straßenbahnschaffner A. ein Mehrfamilienhaus. Hier sind die Arbeiten schon weit vorangegangen, so daß mit baldigem Einzug gerechnet werden kann. — Der Neubau des Ortsvorstehers Budde steht kurz vor der Vollendung. — Sodann sind die zwei neuen Wohnungen im Hause des Lehrers Mönnig auch bald bezugsfertig. Auch gehen die Arbeiten an dem Doppelhaus der Gebr. Siepmann jetzt weiter, nachdem der Bau längere Zeit still lag.

Herbstfest. Zum Abschluß der Sommerzeit veranstaltete der MGV „Deutsche Eiche" in den Anlagen der Wirtschaft Fänger ein Herbstfest. Wenn auch das Wetter nicht mehr allzu günstig war, so blieb es doch ab 4 Uhr trocken, so daß die Feier programmmäßig abgewickelt werden konnte. Außer den Sängern und Mitgliedern des Vereins hatten sich auch Gäste eingefunden. Die aufgestellten Unterhaltungsstände fanden allseitiges Interesse, besonders Schießstand und Kegelbahn. Da gab es schöne Preise zu gewinnen. Zum Schluß war im Lokal noch eine gemütliche Nachfeier bei Gesang und Tanz.

Ausflug. Der evangelische Frauenverein machte einen Ausflug zum Grugapark in Essen, der gerade auch zur Herbstzeit besonders sehenswert ist. Die Fahrt in zwei modernen Reisewagen verlief programmäßig.

Brandverhütung. Im Saale Bachmann fand eine Brandverhütungsschau statt. An Hand von besonders ausgewählten Material wurde gezeigt, wie es möglich ist, Brände zu verhüten. Alljährlich gehen große Volksvermögen durch Brand verloren, die vielfach durch Leichtsinn entstehen. Das zu verhindern müssen alle deutschen Volksgenossen bedacht sein. Aufklärung tut not, besonders auch die Kinder müssen aufgeklärt werden, um Volksvermögen nicht leichtsinnig zu vergeuden und die Durchführung des Vierjahresplanes um so sicherer zu erreichen.

„Käthchen von Heilbronn"

im Reichssender Köln.

Der Reichssender Köln gibt bekannt, daß die Sendung des romantischen Ritterschauspiels von Heinrich von Kleist „Das Käthchen von Heilbronn" mit der Musik von H Pitzner und in der Funkbearbeitung von F. W. Ilges, am Donnerstag bereits um 20,10 Uhr beginnt und nicht, wie zuerst angegeben, um 20,30 Uhr. Bekanntlich hat die musikalische Leitung Generalmusikdirektor Rud. Schulz-Dornburg, die Spielleitung Dr. E. Kurt Fischer.

Es gibt nur eine Werkpause

NSG. Einzelne Vorfälle der letzten Zeit geben der DAF.-Gauwaltung Veranlassung, festzustellen, daß die Bezeichnung „Die Werkpause" nur für solche Veranstaltungen angewandt werden darf, die in gemeinschaftlicher Arbeit zwischen der Deutschen Arbeitsfront und dem Reichssender Köln von 12 bis 13 Uhr in den Betrieben durchgeführt und vom Sender übertragen werden. Für andere Veranstaltungen, gleich welcher Art, ist die Bezeichnung „Werkpause" nicht zulässig.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein-Buchholz.

Verkehrsunfall. Auf der Straße am Steinenhaus stießen Montag zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Wagen wurden beschädigt. Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden.

Welper.

Kaninchen- und Produktenschau. Am 25. und 26 September findet in Welper im Gasthaus Hüttenau eine Kaninchenschau, welche mit einer Produktenschau verbunden ist, statt.

Zwei Unfälle. Auf der Henrichshütte fiel der Vg. E. W. vom Gerüst und zog sich bei diesem Sturz eine schwere Kopfverletzung zu. — Bei der Ausübung seines Berufes kam der Volksgenosse K. B. der Schleifmaschine mit der Hand zu nahe und wurde an der Hand schwer verletzt.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Die Entrümpelungsaktion beginnt. Die Amtsträger und Blockwarte des Reichsluftschutzbundes kamen kürzlich zusammen, um die bevorstehende Entrümpelungsaktion zu organisieern. Gemeindegruppenführer Schemberg sprach über die Durchführung der Entrümpelung und hob hervor, daß das Aufbewahren von Gerümpel, das übermäßige und feuersicherheitswidrige Ansammeln von Gegenständen auf Dachböden, in Schuppen, Stallungen usw. verboten ist, vor allem, wenn es sich um schwerbewegliche und anderweitig unterbringbare Sachen handelt. In der Zeit vom 20. bis 25. d. Mts. findet eine Nachschau der Dachböden durch die Blockwarte des RLB. gemeinsam mit der Feuerlöschpolizei statt. Den Wohnungsinhabern wird empfohlen, noch verwertbare Haushaltungsgegenstände zu veräußern oder der NSV. zur Verfügung zu stellen. Es liegt im Interesse des Vierjahresplanes, wenn bei dieser Entrümpelung möglichst viele Rohstoffe anfallen, die der Wiederverwertung zugeführt werden. Also heraus mit dem Gerümpel!

Die SA. veranstaltet heute, Mittwoch, 20 Uhr, bei Sonnenschein in Durchholz, und morgen, Donnerstag, 20 Uhr, bei Voßkuhl in Ostherbede eine Brandverhütungsschau. Es handelt sich um die von der Provinzial-Feuersozietät zur Verfügung gestellte Wanderausstellung zur Aufklärung der Bevölkerung über Brandgefahren und deren Verhütung. Die damit verbundenen Vorträge und Tonfilmvorführungen sind sehr lehrreich und interessant. Die Veranstaltungen werden SA.-mäßig umrahmt. Jedermann ist eingeladen. Der Besuch ist mit keinerlei Unkosten verknüpft.

Der Schützenverein Herbede beschloß Samstag seine Sommerarbeit durch ein Vereinsschießen, das gleichzeitig der Ermittlung des diesjährigen Vereinsmeisters im Großkaliberschießen diente. Es waren 10 Schuß mit Diopter auf die 100 Meter entfernte Scheibe vorgeschrieben. Von den 30 beteiligten Schützen erreichten Ernst Thorlümke und August Rosendahl die meisten Ringe, je 114. E. Thorlümke entschied das Stechen für sich. Er wurde damit „Vereinsmeister 1937" und erhielt als Inhaber dieser höchsten Vereinswürde die jährlich zu vergebende silberne Ehrenkette des Vereins mit dem Meisterstern. Den am gleichen Nachmittag ausgeschossenen Wanderpreis im Großkaliber brachte Joh. Roletter mit 34 Ringen an sich. Der Abend vereinte die Schützenbrüder mit ihren Angehörigen im Vereinslokal „Zur Erholung" (Kemp) bei Musik und Tanz zu einigen frohen Stunden.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Wanderpreissieger 1937 im SV 07. Der Sportverein Sprockhövel hatte für seine Jugend in diesem Jahre zum ersten Male einen Wanderpreis (Bronze-Fußballfigur) zur Verfügung gestellt, der dem besten Jugendlichen des Vereins zufallen sollte. Gewertet wurden neben dem sportlichen Können die gute Führung des Jugendlichen sowie die Teilnahme am Vereinsbetrieb. Dieser Wanderpreis sollte ursprünglich im Rahmen der 30-Jahrfeier des Vereins überreicht werden, doch mußte damals die Ehrung dieses besten Jugendlichen ausfallen. Inzwischen ist dieser Wanderpreis dem Jugendlichen Heinz Schuppert zuerkannt worden.

Morgen abend kehren die Ferienkinder heim, die 4 Wochen im Gau Koblenz-Trier weilten. Die Eltern können die Kinder um 5,30 Uhr am Bahnhof in Empfang nehmen.

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Schwelm.

Die Wuppertaler Bühnen öffnen ihre Pforten. Am Sonntag, dem 19. September, hebt sich am Stadttheater Barmen erstmalig der Vorhang für die neue Spielzeit. Das Programm wird in Barmen mit den „Meistersingern" begonnen, während das Elberfelder Theater am darauffolgenden Dienstag mit der Aufführung „La Boheme" beginnt. Den genauen Spielplan der ersten Woche veröffentlichen wir noch.

Straßensperrungen während der Kirmes. In der Stadt Schwelm treten aus Anlaß der Herbstkirmes folgende Verkehrsbeschränkungen ein: Der Kaiser-Friedrich-Platz, die Bismarckstraße von Bahnhofstraße bis Kaiser-Friedrich-Platz, die Josef-Wagner-Straße von Kaiserstraßen-Ecke bis Untermauerstraße, Mittelstraße von Kaiserstraßen-Ecke bis Moltkestraße, Moltkestraße von Mittelstraßen-Ecke bis Römerstraßen-Ecke und die Römerstraße werden für die Zeit vom 16. September mittags 12 Uhr bis 22. September 1937 mittags 12 Uhr für den Durchgangverkehr gesperrt. Zuwiderhandlungen werden mit 150,— RM Geldstrafe oder 3 Wochen Haft bestraft.

Jubiläen. Beim Schwelmer Eisenwerk Müller u. Co. konnten wieder zwei Gefolgschaftsmitglieder und zwar der Techniker Emil Zimmer und der Schlosser Konrad Scheiwecke für 25jährige Zugehörigkeit zum Werk geehrt werden. Werkschor und Werkskapelle sorgten für Feststimmung. Werksführer und Gefolgschaft überreichten mit Glückwünschen Geschenke.

Verschoben. Das Militärkonzert des Musikkorps des Horst-Wessel-Geschwaders Dortmund, welches am letzten Samstag stattfinden sollte, wurde auf Mitte Oktober verschoben, da das Musikkorps zum Reichsparteitag abkommandiert war. Die verkauften Karten behalten ihre Gültigkeit.

Ordnung und Sauberkeit bei der Müllabfuhr. In letzter Zeit hat sich die Sitte verbreitet, alle möglichen und unmöglichen Gefäße und Pappschachteln zur Müllabfuhr bereit zu stellen. Dies reicht bestimmt nicht zu einer Verschönerung des Stadtbildes und verstößt gegen die polizeilichen Vorschriften, in denen es heißt, daß der Müll und Kehricht in leicht tragbare, eiserne, mit einem Deckel verschlossene Behälter in jedem Haushalt zu sammelen ist und zur Abholung bereitzustellen ist. Nach verschiedenen nutzlosen Verwarnungen sieht sich die Polizeibehörde nunmehr gezwungen, gegen alle Verstöße in Zukunft mit Strafen vorzugehen. Die nichtvorschriftsmäßigen Gefäße werden nicht mehr entleert.

Wassermangel bei den Talsperren. Die Talsperren unserer südlichen Berge weisen augenblicklich fast alle einen sehr niedrigen Wasserstand auf. Bei der Glörtalsperre ist der Wasserspiegel außergewöhnlich niedrig. Kaum 20 Prozent des Fassungsvermögens ist an Wasser vorhanden. Da der Wärter täglich große Wassermassen für die Industriewerke ablassen muß, sinkt der Spiegel noch weiter. Von allen Seiten kommen schon Klagen über Wassermangel.

Gevelsberg.

Zusammenkunft mit Engländern. Heute abend treffen sich im Handelshof alle Volksgenossen, die im nächsten Jahre mit nach England wollen. Man kommt hier mit fünf Herren und drei Damen aus England zusammen, die seit Sonntag morgen in Gevelsberg weilen. Die englischen Besucher kehren am Sonntag morgen wieder in ihre Heimat zurück.

Arbeitsjubiläum. Der Former Rudolf Neuschäfer, Straße der SA 394, konnte auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma Brandt, Ebbinghaus u. Co., GmbH., zurückblicken. N. steht noch mit seinen 65 Jahren täglich an seinem Arbeitsplatz und erfreut sich einer guten Gesundheit und Frische.

Milspe.

Der Schützenverein feierte im Milsper Schützenheim die übliche Königs-Nachfeier. Im Namen des Schützenkönigs Leo I. begrüßte Vereinsführer Quabeck alle Anwesenden und hieß sie herzlich willkommen. Nach einem Gedenken des verstorbenen Ehrenmitgliedes A. Voormann und dem Lied vom guten Kameraden brachte man dem Schützenkönigspaar ein dreifaches Horrido aus. König Leo I. nahm die Verteilung der Medaillen vor, die beim letzten Medaillenschießen errungen wurden. Man blieb dann noch einige Stunden in guter Stimmung bei Konzert, Gesang und Tanz zusammen.

Mit der Nachlegung des Rattengiftes ist bereits begonnen worden. Alle Hauseigentümer werden aufgefordert, sofern sich noch Ratten gezeigt haben, dies sofort der Polizeiverwaltung zu melden. Die Nachlegung des Giftes erfolgt kostenlos.

Die Arbeiten an dem Eisenbahndamm der Talbahn an der Kehr, durch den die bisherige Brücke wegfällt, schreiten rüstig voran. In jeder Nacht werden hier große Erdmassen ausgeladen. Durch den Damm wird der Schienenstrang verkürzt und die Kurve an der Kehr stark abgeschwächt. Mit der Umlegung der Schienen ist am Sonntag zu rechnen. Der Verkehr von Milspe-Tal bis Altenvoerde wird dann durch Autobusse aufrecht erhalten.

Aus Wetter und Umgebung

Wetter.

Schach in Wetter. Im Zwischenrunden-Kampf um die südwestfälische Schachmeisterschaft siegte die Schachgesellschaft „Andersen" Siegen am Sonntag über den Schachverein Wetter 7:1. Die Siegener kamen mit den größeren Aussichten, ihr Ruf als Schachspieler von Klasse wurde bestätigt. Es wurde an acht Brettern gespielt, der Kampf dauerte mehrere Stunden an. Die Siegener kämpften auch dann noch um jeden Punkt, als ihr Sieg feststand. Sie stießen dabei zwar auf erheblichen Widerstand, blieben jedoch mit ihrer reiferen Spielweise stets erfolgreich. Die heimischen Schachspieler zeigten trotz der Niederlage erhöhtes Können und eine Aufwärtsentwicklung ist nicht zu verkennen. Den Siegenern ist die Meisterschaft nicht mehr zu nehmen, sie führen mit 13 Punkten. Wetter hat noch die Möglichkeit, den zweiten Platz zu bekommen, liegen aber mit 2 Punkten hinter Iserlohn, gefolgt von Werdohl. Wetter hat noch gegen Werdohl zu spielen und Siegen trifft noch mit Iserlohn zusammen.

Große Luftschutzübung. Am 27. September 1937, in den Nachmittagsstunden, findet in Wetter eine Alarmübung statt, an der sich die gesamte Bevölkerung von Wetter zu beteiligen hat. Der Beginn der Uebung „Fliegeralarm" wird durch Fahrradstreifen mit Fahrradsirenen bekanntgegeben. Außerdem werden gleichzeitig Flieger-Warnflaggen, Farbe: gelb-blau-gelb, gezeigt und an wichtigen Straßenkreuzungen und an den Ausfallstraßen aufgestellt. Bei Ertönen der Sirenen und wenn die Fliegerwarnflaggen gezeigt werden, haben die Luftschutzhauswarte oder sonstigen Kräfte des zivilen Luftschutzes den Ruf „Fliegeralarm" von Haus zu Haus weiterzugeben. Die gesamte Bevölkerung hat sich von diesem Zeitpunkt an ernstfallmäßig zu verhalten. Aufklärung erfolgt durch die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes. Die dem Werkluftschutz angehörenden Werke sind von der Beteiligung an der Uebung befreit, haben aber dafür zu sorgen, daß von Beginn der Uebung bis zur Beendigung weder Fahrzeuge noch Personen auf die Straße gelangen. Fahrzeuge, die die Fliegerwarnflagge sichten oder den Sirenenton hören, haben sofort scharf rechts zu parken, die Fahrzeuge außer Betrieb zu setzen und die Schutzräume aufzusuchen. Die an den Eingangsstraßen nach Wetter parkenden Fahrzeuge müssen so aufgestellt werden, daß von Fahrzeug zu Fahrzeug ein größerer Zwischenraum bleibt. Das Ende der Uebung = „Entwarnung" wird durch Fahrradstreifen mit Fahrradpfeifen bekanntgegeben. Gleichzeitig werden die Fliegerwarnflaggen eingezogen. Der Ruf „Entwarnung" wird wieder von Haus zu Haus weitergegeben. Den Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes ist während der Uebung Folge zu leisten. Da die Uebung nur kurze Zeit in Anspruch nimmt, wird erwartet, daß jeder sich den Erfordernissen entsprechend verhält. Personen, die den Anordnungen nicht Folge leisten, werden zur Rechenschaft gezogen.

Vormarstein.

Ueber 12 000 Mk. Spargelder durch Schulkinder. Ueber das Ergebnis der Schulspargelder der Amtssparkasse Volmarstein und der Zweigstelle Wengern, die bisher über 12 000 Mk. sparten, liegen folgende Ergebnisse vom Jahre 1937 vor: Grundschöttel 273,93 (220,84); Volmarstein 1101,05 (1059,15); Wengern 320,34 (423,82); Oberwengern 76,73 (106,18); Silschede 313,33 (—); Loh 550,20 (179,61); Voßhöfen 142,19 (136,70); Albringhausen 203,90 (124,55); Berge 193,80 (128,30); Asbeck 116,66 (60,63) Mk. Die eingeklammerten Zahlen sind Sparsummen der Vorjahre.

Groß-Bochum

Linden-Dahlhausen.

Schützengilde Bochum-Dahlhausen immer beliebter. Daß der Schützensache heute weit größere Aufmerksamkeit als früher entgegengebracht wird, beweist nicht zuletzt die Tatsache, daß die Vereine, die Schützentradition pflegen, immer neue Mitglieder finden. So war wohl der erfreulichste Punkt auf der Tagesordnung der Versammlung der Schützengilde im Bürgerhaus die Aufnahme einiger neuer Mitglieder. Im Laufe des Abends wurde die Teilnahme am Oktoberschießen in Bochum sowie die Gründung einer Königsklasse beschlossen.

Die Sangesbrüder der Schachtanlage „Friedlicher Nachbar" hielten im Vereinslokal Kymeier eine außerordentliche Versammlung ab. Ein gemütlicher Abend für die Abteilung wird am 23. Oktober im Vereinsheim veranstaltet, für den 27. und 28. November ist eine Konzertveranstaltung für die Gefolgschaft geplant. Während bisher der Gesangabteilung nur aktive Sänger angehörten, sollen in Zukunft auch Gönner und Förderer aufgenommen werden.

Nur noch wenige Tage

bis zum Querenburger Bergfest.

Im Zuge des Strebens nach Gesundheit und körperlicher Leistungsfähigkeit kommt den Bergfesten eine hervorragende Bedeutung zu, eben weil sie auf breiter Grundlage eine große Teilnehmerzahl erfassen. Das gilt in besonderem Maße für das Querenburger Bergfest am kommenden Sonntag, bei dem neben den im Mittelpunkt stehenden Dreikämpfen für Männer, Frauen und Jugend, sowie außerdem acht Mannschaftskämpfe vorgesehen sind. Die Mehrkämpfe werden, wie üblich, nach der 20-Punkte-Wertung durchgeführt. Der Dreikampf der Männer gilt — abgesehen von Klasse 1 und 2 — in Klasse 3 nur für diejenigen, die bisher noch an keinem Wettkampf teilgenommen haben, während ein Dreikampf der Frauen in Klasse 2 nur für solche Teilnehmerinnen offen ist, die bisher noch keinen 1. bis 10. Sieg errungen haben. Also tatsächlich ein Wettkampf auf breiter Grundlage!

Alle diese Voraussetzungen lassen den Schluß zu, daß ein Großteil der Turner und Sportler des Kreises Bochum am kommenden Sonntag in Querenburg dabei sein wird, wenn der Startschuß fällt.

Reichsschulungswoche der Jugendsachbearbeiter der DAF.

Sechs Teilnehmer aus Westfalen-Süd.

NSG. In der Zeit vom 15. September, abends, bis 25. September 1937, findet in der Paul von Hindenburg-Jugendherberge in Hamm die erste Reichsschulungswoche der Jugendsachbearbeiter der DAF. statt. 220 Teilnehmer aus dem ganzen Reich werden zu diesem Kursus zusammengefaßt. Dieser Tagung kommt, da sie Ausrichtung auf die große Linie in der sozialen Arbeit ist, und ferner neue Aufgaben aufzeigt, erhöhte Bedeutung zu, was schon allein aus der Tatsache hervorgeht, daß namhafte Redner zu den Kursusteilnehmern sprechen werden.

NSG **Die NSKOV.-Dienststelle zieht um.** Am 1. Oktober verlegt die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung Gau Westfalen-Süd ihre Gaudienststelle von Dortmund, Kronenstraße, nach Dortmund, Westenhellweg 77/79 II, Fernsprecher Dortmund 368 60. Am 29. und 30. Sept. ist die Gaudienststelle geschlossen.

NSG **Abschluß der Verbilligungsaktion für Junggeflügel.** Da die diesjährige Junggeflügelverbilligungsaktion nunmehr abgeschlossen werden muß, können etwaige Anträge auf Verbilligung von Eintagsküken bzw. Junghennen, die nach dem 15. Sept. bei der Landesbauernschaft Westfalen eingehen, nicht mehr berücksichtigt werden.

Industriestadt als Kulturmittelpunkt

Zur II. Deutschen Shakespeare-Woche in Bochum.

In diesen Tagen erscheint, unter obigem Titel, nachfolgender Aufsatz, der von einem bekannten deutschen Shakespeare-Forscher, Dr. Ernst L. Stahl, geschrieben wurde, in der englischen Presse. Wie wir bereits mitteilen konnten, hat die II. Deutsche Shakespeare-Woche in England großes Aufsehen erregt. Der Verfasser, Dr. E. L. Stahl, der sich u. a. mit der Schriftgeschichte des elisabethanischen Theaters einen Namen gemacht hat, hat lange Jahre in England gelebt und diesen Aufsatz ganz auf den englischen Interessen-Bereich zugeschnitten. Die Schriftleitung.

Wer um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert prophezeit hätte, daß eines Tages nach weniger als einem Menschenalter eine Stadt im Herzen von Deutschlands „Black Country", das, genau gesagt, ein „Red Country", ein Land der roten Erde ist, ein reines Industriegebilde wie Bochum, das zwar eine alte Siedelungsgeschichte, aber nur verhältnismäßig wenige Spuren einer Kulturtradition aufzuweisen hat, plötzlich in den Mittelpunkt des Geisteslebens einer ganzen Provinz und sogar in den Vordergrund der Theaterkulturpflege von ganz Deutschland treten würde, der wäre damals wahrscheinlich für einen kompletten Narren erklärt worden. Mindestens wäre eine solche Voraussage der Generation vor uns als eine ebenso verwegene, ja phantastische Vorstellung erschienen, wie etwa der Gedanke, daß irgend ein Stück nationalkultureller Erneuerung von der Kleinstadt ausgehen könnte. Beides haben wir inzwischen mehrfach in unserem Vaterland erleben können.

Früher war die Führung in der Kunstpflege, insbesondere der theatralischen, im Deutschland der Vergangenheit zwar ebenfalls schon dezentralisiert, aber sie blieb fast durchweg den fürstlichen Residenzen und ihren Hoftheatern und höchstens noch einigen wenigen Metropolen des Handels vorbehalten. Hingegen gingen merkwürdigerweise die Zentren der Industrie fast völlig leer aus. Aber gerade lebendige Handelsstädte wie Mannheim und Frankfurt a. Main hatten bereits durch das ganze 19. Jahrhundert hindurch bewiesen, wie wenig der ausgesprochen wirtschaftliche Sinn einer Stadtgemeinde und ihrer Bewohner ihren tätigen Anteil am geistigen Leben zu verhindern braucht, ja, wie sehr der letztere sogar geradezu als notwendige Ergänzung der Regsamkeit der Arme und Fäuste zu dienen vermag. Schon die gegen Ende des 19. Jahrhunderts erfolgte Gründung von Handelshochschulen und ähnlichen Realbildungsinstituten von universitätsartigem Charakter in den großen Handelsmetropolen Deutschlands wie Köln u. a. hatten — von einer anderen, mehr wissenschaftlichen Seite her — den gleichen Gedanken ihrer Entmaterialisierung und Vergeistigung des allein auf Verdienst und Verlust sich aufbauenden Daseins ihrer Einwohnerschaft verfolgt. Das geschah in unmittelbarer Parallellität zu den englischen Bestrebungen der sogenannten University Extension, wo von den stillen alten Wissenszentren Cambridge und Oxford aus — eine oder zwei Generationen früher als in Deutschland, weil die entsprechende Entwicklung dort viel früher eingesetzt hatte — „Kinder" in die Welt gesetzt wurden. Das war bekanntlich der Fall in der englischen Handelswelt der üppig emporschießenden Städte Liverpool, Manchester, Nottingham usw. in der Form von neuen Universitäten als Sprößlinge der alten, und sie trugen ungemein viel dazu bei, diesen Städten, die vom nüchternen Erwerbstrieb beherrscht und fast aufgezehrt wurden, wieder einen geistigen Mittelpunkt zu geben. Ich selber habe in jungen Jahren an einer solchen neuen Universität Englands einige Jahre gelehrt und deshalb Gelegenheit gehabt, die Dinge aus nächster Nähe zu beobachten. Manche deutschen Städte, die nach 1870 demselben materialistischen Ungeist zu erliegen gedroht hatten, haben, von einer zielbewußten Führung ihrer Verwaltung getragen, die folgende einleuchtende kulturelle Idee in die Tat umgesetzt: gerade deswegen, weil unsere Einwohner zum größten Teile am Tage härtere und nüchternere Arbeit zu verrichten haben, als diejenigen in kulturell und landschaftlich gesegneteren Gegenden — gerade deshalb müssen wir erst recht am Abend und am Sonntag für den ideellen Ausgleich besorgt sein. Diesem Gedanken entspringt letzten Endes auch die Kunstpflege einer reinen Industriestadt wie Bochum, wo nach meiner festen Ueberzeugung, die sich auf eine umfangreiche Kenntnis der deutschen Bildungsentwicklung seit 1900 stützt, wahrscheinlich die systematischste und intensivste Aufbauarbeit auf kulturpolitischem Gebiete geleistet worden ist, die wir seit Kriegsende in deutschen Handels- und Industriemittelpunkten auf dem Gebiete des Theaterwesens finden. Der Engländer, den sein Weg zur zweiten deutschen Shakespeare-Woche im Oktober 1937 nach Bochum führt, wird gewiß auch unter diesem Gesichtspunkt, nämlich der Synthese von Wirtschafts- und Kulturpolitik eines großen deutschen Gemeinwesens, besondere Anregungen in sein Heimatland mitnehmen. Zu persönlicher Aussprache mit den leitenden Persönlichkeiten der Stadt wird innerhalb dieser Woche zweifellos ebenso Gelegenheit geboten sein, wie zum Besuche einschlägiger Institute, auch außerhalb des Stadttheaters.

Diese Bochumer Shakespeare-Woche ist bereits die zweite innerhalb eines Jahrzehnts, welche diese überaus aktive Stadt veranstaltet. Sie folgt dem gigantischen Werk einer Gesamtaufführung sämtlicher Königsdramen, die ebenfalls unter der künstlerischen Leitung ihres Intendanten Dr. Saladin Schmitt im Jahre 1927 in Bochum als der ersten und bisher einzigen Stadt im Deutschland des 20. Jahrhunderts veranstaltet worden ist und voraussichtlich (wir sagen auch: hoffentlich) bald ebenso vollständig und in gleichem künstlerischen Glanze wiederholt werden wird. Diesmal handelt es sich um die Folge der sogenannten vier Römerdramen, die in geschlossener Form überhaupt erstmals zur Wiedergabe gelangt, obwohl drei von ihnen längst Heimatrecht in Deutschland genießen. „Julius Cäsar" ist sogar das allererste Werk von Shakespeare gewesen, das bereits vor fast 200 Jahren in einer nahezu wortgetreuen Uebersetzung in Deutschland durch den preußischen Gesandten in London veröffentlicht worden ist. Auf der deutschen Bühne angesiedelt sind sowohl „Julius Cäsar" wie „Coriolan" seit mehr als 150 Jahren, und insbesondere „Julius Cäsar" zählt zu den in Deutschland beliebtesten Stücken des größten germanischen Dramatikers. Sehr viel später beginnt die deutsche Bühnengeschichte von „Antonius und Cleopatra", nicht nur wegen der wesentlich gelockerteren Form dieses Dramas, das wir zu den allergroßartigsten und unverlierbarsten Besitztümern größter dramatischer Dichtung zählen, sondern v. a. wohl, weil für die Titelgestalten, ganz besonders für die weibliche, in jeder Generation nur ganz wenige, vielleicht zwei oder drei Persönlichkeiten vorhanden sind, welche diesen gigantischen Aufgaben der Schauspielkunst sich gewachsen zeigen. Das vierte, oder eigentlich erste der Römerdramen, das Jugendwerk „Titus Andronicus", die genialste und zugleich wildeste Ausgeburt unreifen Ueberschwanges eines Genies, wird ebenfalls in Bochum zur Aufführung gelangen. Sie steht bekanntlich auch stofflich, wie geistig und formal, den anderen drei Römerdramen ferner. Ihr Schauplatz ist Ostrom, also Byzanz. In seiner originellen Form hat das von vielen unterschätzte Werk seine Uraufführung erst in unserer Zeit, 1925, am Münchener Prinzregenten-Theater, erlebt, nur zu Shakespeares Lebzeiten wurde eine rohe Verstümmelung davon durch englische Komödianten in Deutschland gespielt. Die Besucher der Shakespeare-Woche in Bochum werden also Gelegenheit haben, einer veritablen Erstaufführung eines Shakespeare'schen Dramas beizuwohnen.

E. L. Stahl.

Abschied von Nürnberg

Hunderttausende wollen wieder heimwärts — Letzte Besuche beim Nürnberger Riesenkochtopf — Und immer wieder: der Führer!

Von unserem zum Reichsparteitag entsandten Sonderberichterstatter

Wenn diese Zeilen in Druck erscheinen, rollen überall die Sonderzüge mit den Gästen heimwärts, während man in Nürnberg damit beginnt, die Fahnen einzuschlagen und das, was dauerhaft ist an Hausschmuck und sonstigem Zierrat, sorgfältig aufzuheben: für das — „nächste Mal".

Die grandiosen Ereignisse der letzten Tage prasselten mit einer derart erschütternden Wucht auf uns nieder daß man zunächst für eine Weile die Sprache verlor. „Können Sie das alles heut schon verkraften?" (So fragt mich ein Kollege von der Weltmacht Presse, den ich irgendwo auftat. Er saß hinter einer Riesenkalbshaxe, die ihn fast verdeckte, und kaute, kaute . . .) „I net — mi hats hinghaut!" Es ist in der Tat so, daß man erst einen gewissen Abstand gewinnen muß, ehe man sich selbst zurecht findet. Was war denn nun eigentlich das Schönste? Was war denn der Höhepunkt? Ach — schon die Fragen sind schief. Wer möchte es unternehmen, diesen oder jenen Kongreßtag gegen irgend einen Aufmarsch abzuwagen? Wem könnte es einfallen, Vergleiche zu ziehen? Arbeitsdienst und Politische Leiter sind aufmarschiert, SA. und SS. hatten ihren großen Tag ebenso wie die Wehrmacht ihn hatte. Was war „am Schönsten?"

Wer endlich möchte Unterschiede machen zwischen dieser — oder jener Rede des Führers! Der Führer greift dort ein, wo er es für angebracht hält, und er spricht schließlich zu allen einmal. Immer aber geschieht etwas Ungeheures, wenn Adolf Hitler spricht! Das fühlen wir, anders läßt sich das nicht sagen. Und gerade wir, die wir schon länger in der Bewegung stehen — uns erschüttert es immer und immer wieder, von Jahr zu Jahr und von Rede zu Rede . . .

So nehmen wir denn von Nürnberg das große und beglückende Gefühl mit, wieder mit dabeigewesen zu sein — wie immer seit 10 Jahren — und dabei wissen wir es heute schon: 1938 sind wir auch wieder da!

Im Standquartier ists gut sein.

Manche der daheimgebliebenen Muttis und Bräute waren vielleicht in Sorge, „ihr" Held könnte — unrasiert und fern der Heimat — den heimischen Kochtopf stark vermissen. Ich habe mich der Mühe unterzogen, möglichst viele Quartiere zu besuchen. Als Beispiel greife ich nur das Goethe-Schulhaus heraus, das Standquartier des Gaues Main-Franken. Gerade ist großes „Essen-Fassen". Tische und Bänke sind dicht besetzt, es riecht aufreizend gut (ich tobe seit Stunden herum und merke jetzt erst, wie groß mein Kohldampf ist!) und ich pürsche mich also näher an die Gulaschkanone heran. In diesem Augenblick erkennt mich ein alter Kampfgenosse aus Aschaffenburg.

„Sag — wie gehts Dir? Gut schaust aus."

„Du — bist Du noch mein Freund?"

„?"

„Dann sag Eurem Küchenbullen, daß er mir einen Schlag verpaßt!" Mit Gebrüll drängt er sich da durch seine Kameraden: „A verhungernda Praiß bittet um eine kleine Gabe!" Schon bin ich umringt. „Ja, da schau her — habens denn die Praißen immer no nix zu fressen?" — „Gibts holt dem armen Teifi wos, deß er uns net verreckt." — „Sixts, wir Wülden san doch bessre Menschen, gle wermers ham!" Und schon kommt mein alter Spezi mit einem gewaltigen Schlag Schweinsrippchen, Kraut und Erbsenbrei an. Während ich futtere wie einer, der lange auf einem Floß auf dem Ozean getrieben ist, werde ich ausgefragt. Nach allen Regeln der Kunst interviewen mich die Brüder, und es macht ihnen einen Heidenspaß, einmal den Spieß umzudrehen. „A Zeitungsschreiber muß olls wissen! Was die sunst die Lait ausfragn — jetzt dun mirn mal fragn . . ."

Ich bin auch nicht auf den Mund gefallen, und so wird das eine lustige Wortschlacht. Dabei stelle ich dann also fest, daß hier eine Verpflegung gegeben wurde, die die Befürchtungen gewisser Muttis und dergl. weiß Gott hinfällig machte.

Also: Donnerstag — Gulasch mit Spätzle; Freitag — Erbsensuppe mit Dörrfleisch; Samstag — Schweinsrippchen mit Kraut und Erbsenbrei; Sonntag — Grießsuppe, Schmorbraten mit Bandnudeln; Montag — Tomatensuppe mit Reis und Ochsenfleisch; Dienstag — Pichelsteiner. Dazu morgens immer Kaffee, Butter und Brot (Freitag, Sonnabend und Mittwoch auch Käse) und abends immer Wurst und Tee mit Rum. So sieht die deutsche Hungersnot aus!

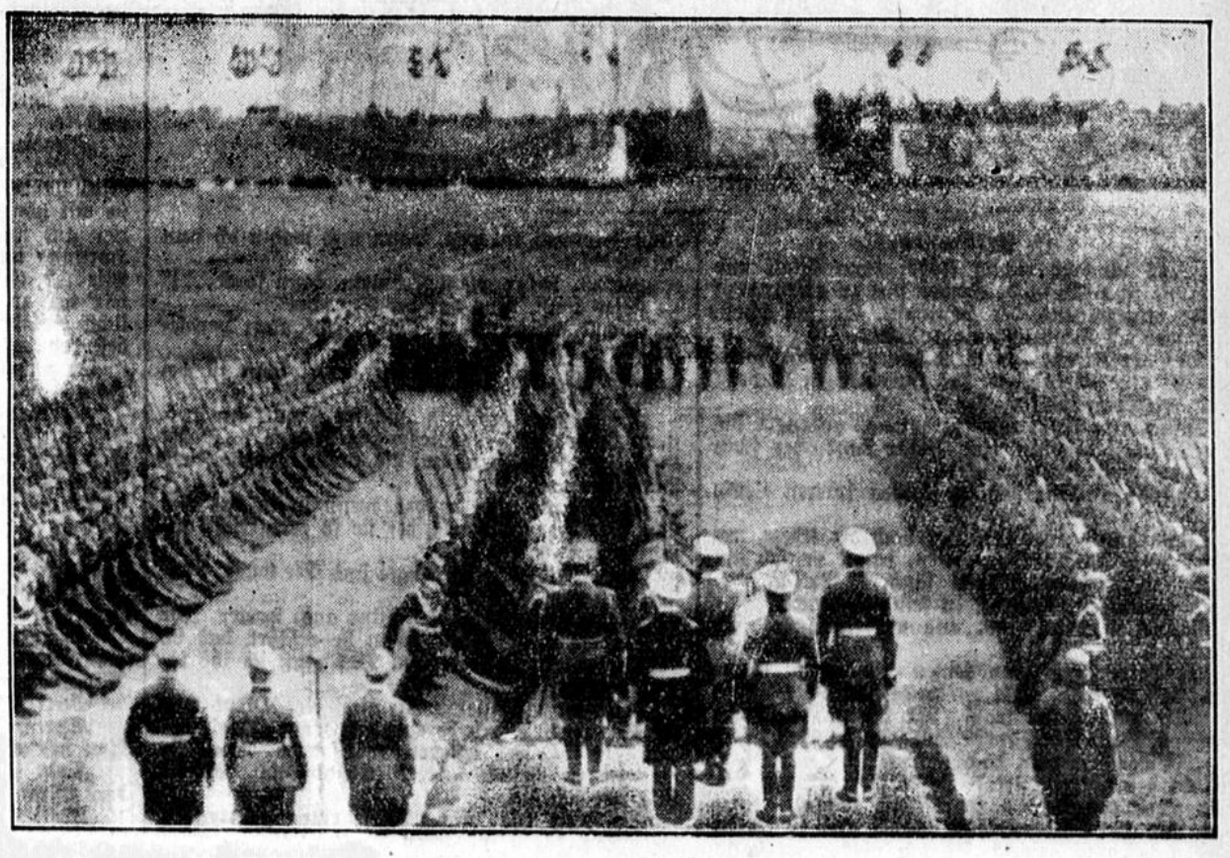
Wurst-Riesenschlange bis Berlin . . .

Stellt man sich alle hier zur Zeit verkonsumierte Wurst zu einer Riesenschlange zusammengesetzt vor, dann reichte diese Wurst von Nürnberg bis Berlin! Nicht auszudenken . . . Mit der Wurst hats hier überhaupt ein jeder, denn in dieser Stadt „kann" man welche machen! Mitunter gibt es lustige Szenen. Ein SA.-Mann aus Thüringen verlangte allen Ernstes „eine" Nürnberger Bratwurst. Mit todernster Miene brachte ihm der Fritz (denn auch dies hat sich im „Herzl" ereignet) diese „eine". Der Mann aus Thüringen staunte nicht wenig über den kaum daumengroßen Zwerg auf dem Teller. Er hatte sich die Sache anders gedacht. „Nu — das is aber gomisch; bei uns derheeme wiecht so e Ding e Viertelpfund . . ."

Ausklang.

Der Donner der Kanonen ist verhallt. Das Brausen der Flugzeugstaffeln — die in ihrer Masse den Himmel verdunkelten — ist verstummt. Marschmusik und Männergesang sind verhallt. Wir aber können unseren Dank an den Führer nicht besser zum Ausdruck bringen, als daß wir nun wieder nach einer unerhört erlebnisreichen Woche in Nürnberg — überall wieder an unsere Arbeit gehen.

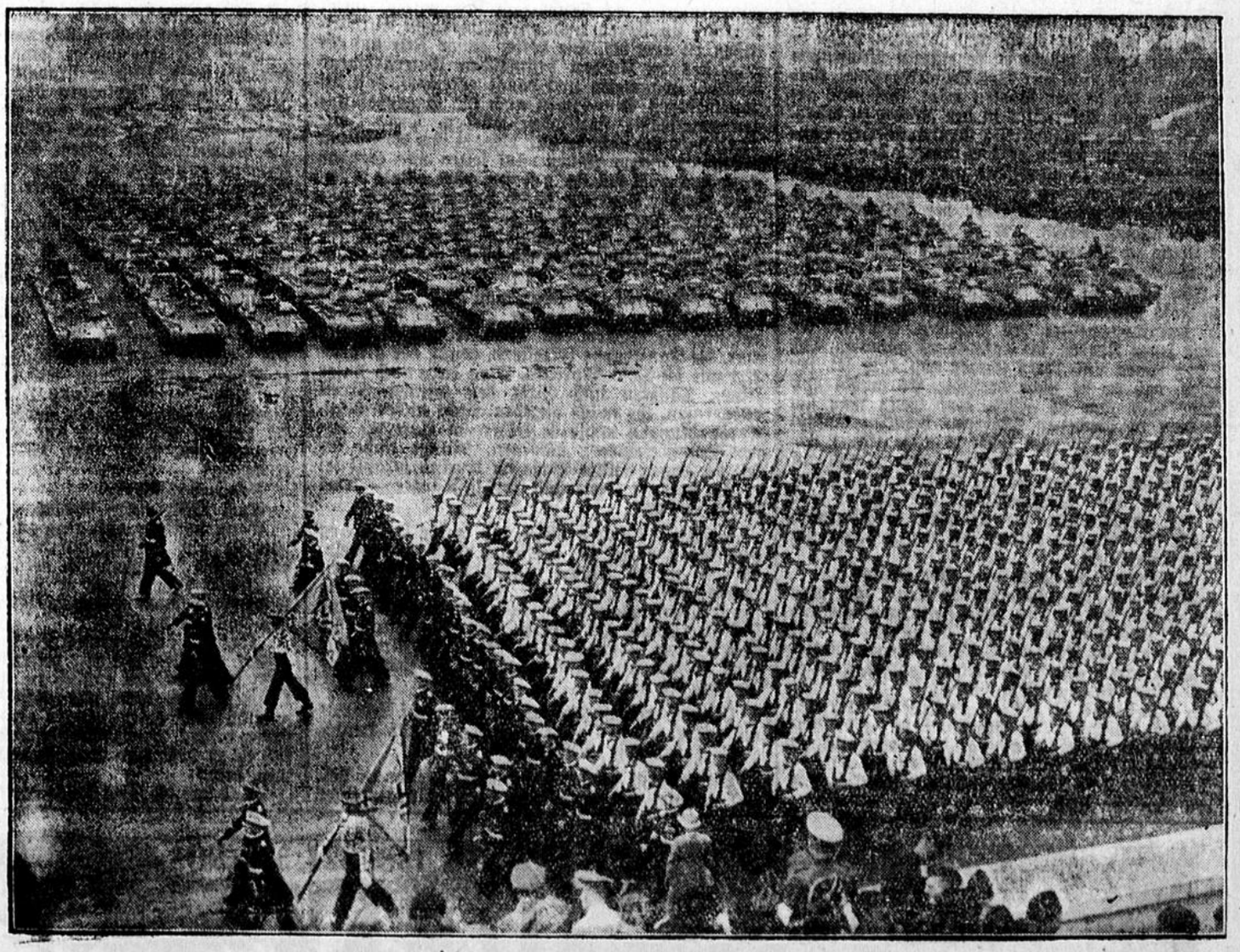
Lebewohl — Nürnberg! Und: Auf Wiedersehen!



Der Führer bei der großen Parade



Vorführungen der Wehrmacht auf dem Zeppelinfeld



Die große militärische Parade auf dem Zeppelinfeld in Nürnberg — Scherl-Bilderdienst M.



(8. Fortsetzung)

„Was ich sehr richtig finde; denn Stall und Scheune sind für solche Sachen viel zu gefährlich!" nickte anerkennend der Leutnant. Er sah schon, hier war alles tadellos eingerichtet.

Als der Knecht das Petroleum gebracht hatte, war es eine Kleinigkeit, das Gewinde zu säubern und wieder anzuschrauben.

Kaum eine halbe Stunde hatte es gedauert, bis der Schaden behoben war. Dafür stank aber Fritz fabelhaft nach Petroleum.

Lachend stellten das die beiden jungen Leute fest.

Lisa rannte über den Hof nach der Küche, um Seife und Handtuch zu holen, damit er sich am Brunnentrog vom ärgsten säubere. Richtig waschen konnte er sich dann in seinem Zimmer.

Sie blieb neben ihm und unterhielt sich mit ihm.

Er hatte so viel an seinen Händen zu scheuern, daß es sogar Lisa zu lange dauerte.

„Sie wollen sich wohl für die ganze Woche waschen, Herr Leutnant?" lachte sie munter.

„Immer hat man doch nicht so eine nette Gesellschaft, Fräulein Lisa!" stellte Fritz launig fest. Im Manöver heißt's im Dienst doppelt scharf ran, der Herr Hauptmann schenkt uns in diesen Tagen bestimmt nichts. Darum muß man dann die netten Stunden doppelt ausnützen."

„Was Sie sicher auch tun werden," neckte Lisa.

„Und ganz ausgiebig! Ich danke geradezu dem Himmel, daß ausgerechnet Ihr Verlobter nicht anwesend ist!"

„Oho... was wollen Sie damit sagen?"

„Nicht oho! Fritze Thierbach ist ungefährlich, notorisch harmlos. Aber Ihr Verlobter... man kann es ja begreifen, wenn man Sie anschaut — ist sicher sehr eifersüchtig. Und er könnte das Harmlose mißdeuten. Ich will doch nur mit Ihnen mal recht fröhlich sein! Ich bin schon zufrieden, wenn Sie recht nett zu mir sind, wenn Sie mich mit ihren blanken, lieben Augen anschauen! Ein ganz kleines bißchen lieb! Wenn Sie erst verheiratet sind... dann muß ich mich doch mit der schönen Erinnerung begnügen!"

„Am Ende trauern Sie dann in Sack und Asche um mich!" spottete Lisa. Aber ihr Herz schlug mit einem Male so ganz anders. Sie spürte ein kleines Bangen.

„Natürlich werde ich das...! Ach ja... so ein hübsches Mädel wie Sie sollte überhaupt nicht heiraten!"

„Ach! Den Herren der Schöpfung zuliebe alte Jungfer werden! Warum sollte ich denn nicht heiraten?"

„Weil dann immer der eine oder der andere unzufrieden dreinschauen wird!"

„Sie sind ein Schlimmer, Herr Leutnant...! Na, Gott sei Dank, geht es ja keinen — auch Sie nicht — etwas an, wen, wann und wohin ich nun heirate!"

„Leider, leider, mein Fräulein, denn sonst...!"

„Was sonst, raus mit der Sprache!"

„Sonst würde ich es Ihnen jetzt glatt verbieten!"

„Das ist gut! Aber nicht wahr, sonst ist bei Ihnen alles heil?"

„Nicht ganz, Fräulein Lisa, ich glaube, an meinem Herzen ist eine Zacke abgebrochen." Dabei legte Fritz seine Hand auf die Stelle, wo man das Herz vermutet.

Lisa konnte nicht anders, wenn sie in das Gesicht des Mannes blickte, der sie so zerknirscht ansah, konnte sie nur lachen.

„Ein richtiger Lausebengel sind Sie doch!" prustete sich raus.

„Sagt meine Schwester Bine auch immer. Ihr Gesicht möchte ich sehen, wenn sie erfährt, daß ich bei Ihnen einquartiert bin. Das muß ich ihr sofort schreiben."

„Warum telefonieren Sie nicht gleich! Und wissen Sie was? Ich habe eine glänzende Idee! Sagen Sie ihr, wir würden uns freuen, wenn sie morgen zu Besuch käme". Spitzbübisch lächelte Lisa vor sich hin.

Sie hatte mit einem Male einen glänzenden Gedanken, der sie geradezu überwältigte.

Wenn sie nach Ostpreußen heiratete, dann durfte Vater nicht allein zurückbleiben. Er mußte heiraten! Unter allen Umständen heiraten!

Sabine Thierbach hatte ihr vom ersten Tage an ausgezeichnet gefallen und sie glaubte felsenfest, daß sie die richtige Frau für den Vater sein würde.

Sie war herzensgut, bestimmt ein lieber Mensch. Außerdem verstand sie auch etwas von der Gutswirtschaft.

Sie wandte sich kurz danach an den Vater und fragte ihn aufgeregt:

„Vater, nicht wahr, du freust dich auch, wenn der Herr Leutnant seine Schwester anruft und sie in unserem Namen einladet, morgen hier unser Gast zu sein!"

„Aber selbstverständlich," strahlte der Hausherr. Er war in einer so fabelhaften Stimmung, daß er Lisa kaum etwas abzuschlagen vermochte.

Denn er hatte schon festgestellt, daß der Herr Hauptmann Skat mit allen Schikanen spielte. — Selbst wenn die Herren Leutnants skatunkundig waren, so konnte als dritter Mann Lisa einspringen. Sie spielte raffiniert, hatte ihn neulich erst mit einem Grand ohne Vieren reingelegt, als der Förster zu Besuch gekommen war.

Er hätte ihr heute alles versprochen.

Lisa hatte sich schon wieder aus dem Staube gemacht, Fritz immer mit sich ziehend.

Aufatmend blieb sie jetzt im Büro stehen

„So, hier ist der Apparat, nun melden Sie mal gefälligst Ihr Gespräch an, ich weiß Ihre Nummer nicht." Dabei drückte sie ihm auch schon en Hörer in die Hand.

„Donnerwetter," schmunzelte Fritz, bei Lisa ging alles höllisch fix! Er freute sich schon auf Bines Ueberraschung.

Lisa und Fritz setzten sich inzwischen auf die hohen Bürostühle und ehe sie sich's versahen, waren sie mitten in ein Gespräch über Pferdezucht.

Sie schraken förmlich auf, als sich das Fernamt meldete.

„Ziegelei Fritz Thierbach!"

„Hallo, Bine, hier ist Fritz! Ja, da staunst du altes Mädchen, was?" Fritz winkte Lisa zu, daß sie mit hören sollte. „Ja, Bine, ich bin im Quartier gut weggekommen. Ausgerechnet zu Herrn Hornung muß ich kommen! Ja, Fritze hat Glück! Wie...? Gruß bestellen...? Das sowieso! Aber hör' mal zu, Mädchen...! Also, ich soll dich feierlichst einladen! Ja — du sollst mich morgen hier besuchen...! Was? Nicht abkommen?"

Da nahm Lisa dem Leutnant einfach den Hörer aus der Hand.

„Fräulein Thierbach! Hier ist Lisa Hornung! Ja, danke, hier ist alles wohlauf. Ja, ich wollte Sie im Namen meines Vaters bitten, doch mal Ihren Bruder hier zu besuchen! Wie? Das geht nicht? — Eine Absage nehmen wir auf keinen Fall an... Ja, morgen früh...? Mittag wieder wegfahren? Nee, nee, das gibt es nicht! — Da hat doch Ihr Bruder überhaupt nicht von Ihnen...! Natürlich, er hat doch den ganzen Vormittag hier Uebung! Bis Abend bleiben...? Ich schlage vor, Sie bringen das Nachtzeug mit, da können Sie ja auch gleich am nächsten Morgen heimfahren. Ja? Also abgemacht, wir erwarten Sie...! Will's gern bestellen! Wiedersehen!"

„Sprechen Sie noch?" fragte das Fräulein vom Amt wieder.

„Nein, Fräulein, wir sind fertig." Lisa legte den Hörer vergnügt auf.

„Toll! Mir den Hörer einfach wegzunehmen! Genau wie meine Schwester!" entrüstete sich Fritz.

„Ach, wie denn?" fragte harmlos Lisa.

„Na, die macht auch mit mir, was sie will!"

„Finde ich sehr richtig! Aber das paßt den Herren der Schöpfung nicht! Jetzt kommen Sie, wir wollen meinem Vater Bescheid sagen, daß wir ab morgen früh einen Gast mehr haben."

Fritz ließ ja so gern über sich bestimmen, schade nur, daß es nur auf acht Tage war.

V.

Sabine Thierbach stand noch ganz benommen in ihrem Arbeitszimmer.

Daß der Junge so ein Glück hatte und auf Sandhagen Quartier gefunden hatte, konnte sie kaum fassen.

Nun sollte sie auch noch hinkommen! Ob das überhaupt ging? Sie wollte am besten gleich einmal mit Faber reden.

Das war ihr Buchhalter, Werkmeister, kurzum eine Vertrauensperson. Der hatte schon unter ihrem Vater gearbeitet und sie angelernt.

„Faber? Kommen Sie doch mal zu mir rauf!" rief sie zum Fenster hinunter, denn Faber stand gerade auf dem Hof und zählte Ziegel, die zum Versand kamen.

Der nickte nur. Es würde sicherlich noch einige Zeit vergehen, bis er kam, denn sie mußte, der Waagon mußte heute weg.

Doch das war jetzt der letzte Wagen. Seit vier Uhr früh hatte sie selbst mit dagestanden und gezählt.

Ein Glück, daß gerade die große Lieferung heute wegging. Da konnte sie eher einmal von zu Hause weg.

Nicht lange dauerte es, da kam Papa Faber, wie sie ihn gern nannte.

„Wo brennt's denn, Fräulein Sabine?"

„Papa Faber, ich möchte gern mal auf einen reichlichen Tag weg! Ob das wohl geht?" Ganz zaghaft fragte Sabine

„Warum soll das nicht gehen! Wenn mer tot sin, geht's ohne uns auch," sagte Papa Faber ganz ruhig.

„Ich möchte gern einmal zu meinem Bruder. Er liegt im Quartier bei Herrn Hornung, der bei uns die erste Hypothek hat."

„So, so!"

„Sie haben mich eben angerufen und telefonisch eingeladen. Das möchte ich auch nicht ablehnen."

„Tun Sie's nicht! Vielleicht haben Sie Glück und erwischen bei dieser Gelegenheit noch einen Mann, Fräulein Sabine!" sagte der alte Herr trocken.

„Aber Faber, schämen Sie sich!"

„Ich? Nee! Höchstens Sie!" entgegnete Faber mit unerschütterlicher Ruhe. „So ein hübsches, fleißiges Mädchen und soll ohne Mann bleiben? Das geht ganz gegen die Ordnung!"

„Da kann ich also unbesorgt fahren, Faber?"

„Können Sie! fahren Sie nur zu und machen Sie sich nur recht schön!" ermunterte Papa Faber und schlurfte seelenruhig aus dem Zimmer.

Sabine sah ihm nach. Wer ihn nicht kannte, der hätte ihm keinerlei besondere Gaben zu getraut, aber man brauchte die Arbeiter nur zu fragen, die wußten Bescheid und hatten allerhand Respekt von Papa Faber.

Er brauchte nur einen Arbeiter scharf anzusehen mit seinen hellen Augen, die eisgrauen Augenbrauen zogen sich dann so drohend in die Höhe, da wußte der Mann schon Bescheid, daß irgend etwas nicht stimmte.

Ordentlich beschwingt ging Sabine nun in ihr Schlafzimmer. Es kam selten vor, daß sie sich mal eine Reise erlaubte.

Erstens gab es immer Arbeit, zweitens hatte es dazu nie gereicht, denn die früheren Jahre waren zu schlecht gewesen und drittens — wer sollte denn den Bruder versorgen?

Das junge Mädchen, das sie im Hause hatte, war nicht so weit, daß sie ihm alles übergeben konnte.

Zusammen hätten sie ja kaum reisen können, aber jetzt, wo sie vielleicht das Geld aufbringen konnten, gab's zu viel Arbeit und das war ja ein Segen.

Aber so mal einen Tag ausspannen, das war wunderschön. Kosten würde die Fahrt auch nicht viel, denn sie fuhr ja ihren Wagen selbst und es kam nur das Benzin in Frage.

Ein paar Blumen würde sie in der nächsten größeren Stadt mitnehmen.

Ernsthaft prüfte sie jetzt die Kleider. Was sollte sie anziehen?

Sie nahm schließlich das dunkelblaue Complet.

Ein dunkles Kleid machte immer schlank, und sie war nun einmal etwas füllig.

In das kleine Köfferchen kam noch ein schwarzer Rock und eine rosa seidene Hemdbluse samt dem Kleppermantel.

(Fortsetzung folgt.)



Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

(27. Fortsetzung)

Trotzdem hatte er diese Meldungen auf die leichte Schulter genommen und Osorio bestellt. Er würde die Leute der Reihe nach besuchen. Auge in Auge mit ihnen, würde er sie einzeln überzeugen können, daß es nicht nur fürs Palmeira-Hotel, sondern auch für sie von Vorteil wäre, ihm nicht gerade in diesem Augenblick in den Rücken zu fallen.

Aber er war größtenteils überhaupt nicht empfangen worden. Wenn er doch vorgelassen wurde, hatte man ihm so abweisend und mißtrauisch gegenübergestanden, daß er zum erstenmal in seiner Stellung als Generaldirektor der Palmeira-Betriebe unsicher wurde und es nicht fertigbrachte, die Leute zu überzeugen, geschweige denn zu blufken. Er versagte und merkte es.

Ihn packte die Wut. Er fuhr ins Hotel zurück, ließ José Morello, den Regisseur, und Jack Johnson, den Tanzmeister des Varietés, kommen. Er wagte jenen Leuten, die anscheinend glaubten, daß er von ihnen und ihrer Gnade abhängig sei, beweisen, daß er sie nicht brauchte. Es mußte und würde auch ohne sie gehen. Und wenn man sich mit dem vorhandenen Material behelfen mußte!

Uebrigens — warum sollte es nicht gehen? Lächelnd sah er bei der Rückfahrt zum Hotel auf Litfaßsäulen, auf den Straßenbahnen und Autobussen, auf den Reklameflächen der Häuser und auf den Handzetteln, die an allen Straßenecken verteilt wurden, den Namen der neuen Revue im Palmeira-Varieté.

„Rhythmus," schrie es von allen Seiten.

„Rhythmus im Palmeira-Varieté," las man in ganz Rio, las man in allen Zeitungen, verkündeten Prospekte in den Zügen, die zur Hauptstadt fuhren, auf den Dampfern, die im Hafen einliefen. Schlagartig hatte die Reklame eingesetzt. Niemand würde ihr entgehen können.

Er war etwas nervös, als er seine Mitarbeiter erwartete. Aber er war überzeugt von dem Gelingen seines Planes. Das war der Augenblick, da Marianne bei ihm anrief und ihn zu sich bat. — Dann kamen José Morello und Jack Johnson. Sie gaben ihm den Rest.

José Morello erklärte in offener Feindschaft, daß es sowieso sämtliche Angestellte, Musiker und Einzelkünstler der Music-Hall satt hätten, unter derartig unsicheren und unregelmäßigen Verhältnissen zu arbeiten. Sie hätten lange Zeit auf die Lage des im Aufbau befindlichen Unternehmens Rücksicht genommen und damit gerechnet, daß bei regelmäßigen Einnahmen auch die Gagenzahlungen regelmäßig stattfinden würden. Diese Hoffnung habe sich nicht erfüllt, obwohl ihre Erfüllung bei etwas gutem Willen auf seiten von Senhor Henrique wohl möglich gewesen wäre. Statt dessen habe Senhor Henrique es für besser gehalten, eine irrsinnige Propaganda zu treiben und überflüssige, auf keinen Fall dringliche Neuanschaffungen zu machen, worunter die Angestellten leiden mußten. —

Jack Johnson trat zwar nicht so feindselig auf wie José Morello, denn er hege eine stille Zuneigung zu Scharmbeck. Aber seine Mitteilung war, die Tanztruppe betreffend, genau der gleichen Art wie die José Morellos. Man habe auch unter seinen Tänzern und Girls den offenen Streik ausgerufen. Er müsse zugeben, nicht unberechtigt. Verhandlungen müsse er leider im Auftrage seiner Schutzbefohlenen ablehnen, solange nicht die seit 14 Tagen fällige Gage im voraus bezahlt sei — für hundert Girls und fünfzig Tänzer — etwa 20 000 Dollar!

Scharmbeck wurde bleich, als er die Erklärung der beiden hörte. Er versuchte zu unterhandeln, aber er merkte selbst, daß er nicht überzeugen konnte, weil er selbst nicht mehr an den Erfolg seiner Worte glaubte, weil er plötzlich selbst seine Fehler erkannte. Es war zu spät. Er verlegte sich aufs Bitten. José Morello lehnte jede Unterhaltung ab und zog den etwas willigeren Jack Johnson mit sich hinaus.

Estrella erschien. Sie sah mitleidig auf Scharmbeck. „Sie haben Schwierigkeiten, Senhor Henrique?" fragte sie voll Mitgefühl.

Diese Frage brachte Scharmbeck wieder zu sich. Sie brachte ihn erneut in Wut. Ausgerechnet Estrella mußte ihm sagen, daß er Schwierigkeiten habe. Dann mußte er lachen.

„Wissen Sie," sagte er lachend, „ich glaube, das sind die ersten Worte, die ich Sie seit meiner Tätigkeit hier habe sprechen hören. Ich wußte gar nicht, daß Sie nicht nur zuhören, sondern auch reden können."

Estrella senkte verlegen die Lider über die Augen. Er betrachtete sie neugierig. Kurios, dachte er. Er hat sie jeden Tag mehrmals gesehen und ständig um sich gehabt, aber er hat sie nie angesehen. Er wußte nicht einmal, wie sie aussah. Man müßte sich mehr um seine Leute kümmern, nahm er sich vor. Er kannte überhaupt niemand von José Marellos und Jack Johnsons Leuten. Das war falsch.

Dann fiel ihm wieder seine Lage ein. — Er brauchte Geld. Und er brauchte noch einmal für kurze Zeit das Vertrauen der Geschäftswelt. Er würde jetzt noch einmal von einem zum anderen fahren und sie zu einer Gläubigerversammlung ins Palmeira-Hotel bitten. Dann würde er Tukkermann aufsuchen und ihm vorschlagen, bei dieser Versammlung ein paar Worte zu sprechen, die die Leute beruhigen sollten.

Und jetzt saß er Tukkermann gegenüber. Tukkermann hörte sich schweigend und schmunzelnd alles an, schlürfte an seinem Mokka und lächelte.

Scharmbeck geriet in Verzweiflung.

„Es handelt sich doch um eine für Sie geringe Summe, Senhor Bernardo," sagte er eindringlich. „Etwa fünfzigtausend Dollar für die Gehälter. Ich bekomme das in einer Woche herein und gebe es Ihnen zurück. Wenn Sie mir dan nnoch bei der Gläubigerversammlung Ihr Vertrauen aussprechen, werden mir die Leute entgegenkommen. Es handelt sich wirklich nur um die kommenden zwei Wochen. Dann kann ich alle Ansprüche befriedigen."

Scharmbeck schwieg.

Auch Tukkermann schwieg.

Dann stand er auf, ging zu den Fenstern, öffnete sie, und lauschte auf den Straßenlärm, der dumpf und verschwommen heraufdrang.

„Zwölf Uhr!" sagte er sich umwendend. „Die Mittagszeitungen erscheinen. Ich bin gespannt auf das Journal do Rio."

„Ja," sagte Scharmbeck. Er hatte gar nicht hingehört. „Wollen Sie mir helfen, Senhor Bernardo?" fragte er, um endlich zu einem Abschluß zu kommen. „Ich kann mir nicht denken, daß Sie wirklich ohne einen Finger zu rühren, daneben stehen wollen, wenn alles zusammenbricht. Schließlich ist es doch Ihr Geld, das in dem Unternehmen steckt."

„Und das ich schon lange verlorengegeben habe. Schon bevor Sie die Leitung des Hotels übernahmen. Kürzlich habe ich sogar dreißig Prozent der Aktien verkauft. Ganz gut. Aber der Mann, der sie kaufte, tut mir leid."

„In vierzehn Tagen könnte ich alles in Ordnung bringen."

„Das haben Sie mir schon mehrmals gesagt. Auch schon bei früheren Schwierigkeiten. Damals kamen Sie ohne meine Hilfe aus. Vielleicht auch diesmal, Senhor Henrique. Sicher auch diesmal. Ich habe viel Vertrauen."

„Diesmal nicht," sagte Scharmbeck leise.

Ein uralter Indio, Tukkermanns Diener, kam schleichend ins Zimmer, legte ein Bündel Zeitungen auf den Schreibtisch und ging wieder. Tukkermann suchte das Journal do Rio heraus und vertiefte sich darin.

In Scharmbeck stieg wieder der Zorn hoch.

„Wollen Sie eigentlich den Zusammenbruch, Senhor Bernardo?" fragte er drohend. „Haben Sie ein Interesse an einem dauernden Krankheitszustand. Ein gesundes Unternehmen oder ein totes. Aber kein unheilbar krankes. Hotel und Sanatorium gehen unter vernünftiger Leitung alleine. Wenn das Varieté nicht geht, gut, machen wir Schluß. Sie werden dann sogar bedeutend weniger Arbeit haben."

„Aber es ist nicht unheilbar krank," fuhr nun Scharmbeck auf.

„Ich weiß, ich weiß," sagte Tukkermann gleichmütig lächelnd. „Ihre Revue macht es gesund. — Wer steht eigentlich im Mittelpunkt Ihrer Revue?"

„Sylvia Warren. Sie allein macht jedes Programm zu einem Schlager."

„Soso. — Also scheint Senhor Alfredo Millis wieder einmal gelogen zu haben. Lesen Sie."

Scharmbeck nahm die Zeitung und las:

„Wie wir schon einmal meldeten, ist Sylvia Warren, der Star der Palmeira-Music-Hall, eine Verpflichtung nach Newyork eingegangen. Ihrem Manager Mister Alec Templeton ist es jetzt gelungen, ihr ein Engagement am Metropol-Theater in Newyork zu verschaffen. Sie wird in den nächsten Tagen abreisen. Damit dürfte ihr Auftreten in Senhor Henrique Scharmbecks Revue „Rhythmus" in Frage gestellt sein. Wer tritt an ihre Stelle? Beachten Sie unseren morgigen Aufsatz „Die Schwierigkeiten der Palmeira-Betriebe" aus der Feder von Senhor Alfredo Millis."

Scharmbeck ließ das Blatt auf den Boden sinken und erhob sich. Er taumelte etwas. „Ja," sagte er. Er war sehr bleich, die Augenlider blinzelten, und seine Hände griffen nach Halt.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Waschen und Baden 1 Stk. 32 ₰ 3 Stk. 90 ₰ — die hautverjüngende
PALMOLIVE-SEIFE

Die Schicksalstage Napoleons

Vormarsch von Witebsk wider die Vernunft – 1812, das Katastrophenjahr Bonapartes

Vor 125 Jahren, im Sommer und Herbst des Jahres 1812, erfüllte sich das Geschick Napoleons Bonapartes mit seinem unglücklichen Zug gegen Rußland. Nach anfänglichen Erfolgen bei Smolensk und Borodino wurde dem Korsen durch den Brand Moskaus Halt geboten. Anstatt das Land zu verlassen und den Rückzug anzutreten, ließ sich Napoleon in unbegreiflicher Verblendung dazu verleiten, noch einen Monat länger zu bleiben, bis jener furchtbare Rückzug begann, der in der Geschichte der Kriegsleiden nicht seinesgleichen hat.

Als Napoleon Ende Juli 1812 mit den Garden einer steinernen von Türmen flankierten Mauer n Witebsk (an der Mündung der Witba in die Düna) in seinem Hauptquartier angekommen war, schnallte er seinen Degen ab, warf ihn auf den mit Landkarten bedeckten Tisch und sagte: „Hier bleibe ich, hier will ich mich besinnen, meine Armee hier sammeln und ausruhen lassen und Polen organisieren. Der Feldzug von 1812 ist zu Ende, der von 1813 wird das Uebrige tun." — Wenn Napoleon diesen Entschluß befolgt hätte, wäre der Feldzug in Rußland sicher anders verlaufen und mit ihm das Schicksal des Kaisers. Die innere Unrast aber duldete nicht, sich mit dem Erreichten zufriedenzugeben. Napoleon hatte nicht den verhängnisvollen Scheideweg erkannt; er trat den Weitermarsch wider bessere Vernunft an, obgleich eine innere Stimme ihn davor gewarnt haben mag.

Bevor der linke Flügel des französischen Heeres sich Witebsk näherte, war es am Dünaufer u. a. bei Ostrowo wiederholt zu lebhaften Gefechten gekommen. Die Russen befolgten dann weiter ihr bisheriges weises System der Zögerung, gingen auf Witebsk zurück und nötigten die ganze Bevölkerung, sich ihnen anzuschließen und sich nach Smolensk zurückzuziehen. Napoleon war lange im Ungewissen, welchen Weg die Russen eingeschlagen hatten, nach Smolensk, oder ob sie sich längs der Düna in Marsch gesetzt hatten. Deshalb wurde die Masse geteilt und auf beiden Wegen den Russen hinterhergeschickt. Napoleon blieb mit den Garden zunächst in Witebsk. Die Truppen mußten sich erholen, da sie durch Hitze und Mangel an Lebensmitteln und durch die Anstrengung der letzten Tage sehr ermüdet waren. Die Ankunft der Franzosen hatte in den Polen große Hoffnungen geweckt. Der Sejm von Warschau hatte die Wiederherstellung des Königreiches Polen ausgesprochen. Aber Volksbewegungen waren nicht im Sinne Napoleons. Er schlug die Begeisterung nieder, als er erklärte, aus Rücksicht auf Oesterreich könne er nicht in die Wiederherstellung der polnischen Republik in ihrer ganzen Ausdehnung willigen.

Der ursprüngliche Kriegsplan der Russen bestand darin, bei Drissa an der Düna ein befestigtes Lager aufzuschlagen und hier den Angriff der Feinde abzuwarten. Der Plan mußte aufgegeben werden, da es Napoleon nach Moskau zog, dem „Herzen Rußlands". Bald jedoch merkte er, welche starken Bundesgenossen die Russen in der Natur ihres Landes hatten. Die Wege waren ungangbar, die Zufuhren blieben aus, das Land selbst bot wenig Lebensmittel. Dazu kamen Krankheiten, die die Zahl der Kämpfer minderten und die Hospitäler füllten. Die beiden russischen Feldherrn, Barclay de Tolly und Bagration, suchten jetzt eine Hauptschlacht zu vermeiden und lockten Napoleon, der mit Ungeduld die entscheidende Schlacht herbeisehnte, immer tiefer ins Innere des Landes.

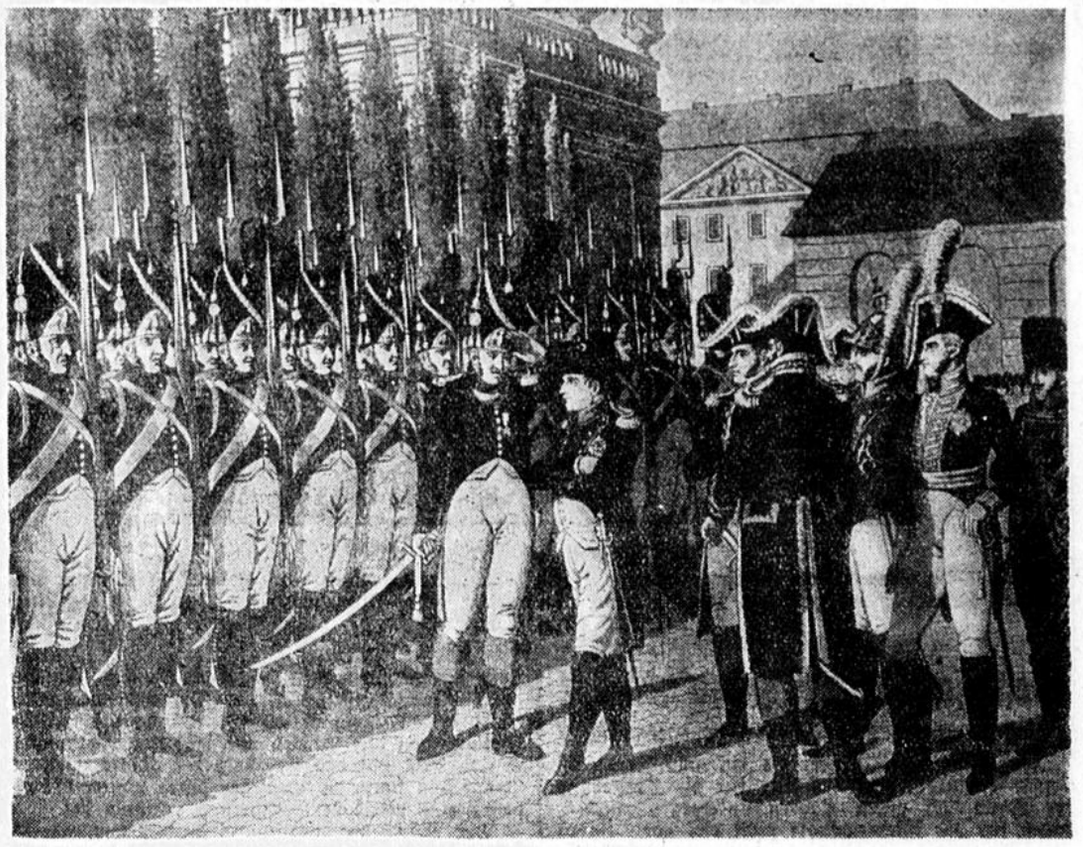
Der Kampf um Smolensk

Die Stadt Smolensk bestand zu jener Zeit hauptsächlich aus Holzhäusern; sie war aber mit einer steinernen von Türmen flankierten Mauer umgeben. Am 17. August mittags begann der Angriff Napoleons. Als Barclay de Tolly die für jene Zeit riesenhafte zum Angriff bestimmte französische Heeresmacht wahrnahm, übernahm er selbst den Oberbefehl in der Stadt. Der Sturm begann. Marschall Ney griff das „Heilige Feld" an, Davoust und Poniatowski die Vorstädte an. 60 Geschütze spien Feuer gegen die Schiffsbrücken. Die Russen antworteten mit 40 Kanonen. Um 6 Uhr waren die Russen überall auf den Ringmauern zurückgedrängt. Furchtbare Kämpfe entspannen sich noch in der Nacht. Aber als die Franzosen in den ersten Morgenstunden in die Stadt drangen, fanden sie alles vom Feinde verlassen. Auch hier waren die Einwohner bis auf die Juden abgezogen. Eine eigentliche Entscheidung hatte der Kampf nicht gebracht. Aber die ganze Stadt war ein loderndes Flammenmeer. — Napoleon drängte weiter. Er bestand auf der Eroberung von Moskau, wodurch er den Zaren zum Frieden zu zwingen hoffte.

Immer weiter ging es ins Land hinein, aber schon die ersten Stunden zeigten, wie verhängnisvoll dieser Entschluß gewesen war. Denn alle Städte, Dörfer und Hütten waren in breiter Strecke von den Russen in Brand gesteckt worden. Um die Franzosen aufzuhalten und den Moskauer Einwohner Zeit zur Räumung zu lassen, hatten sich die Russen bei Borodino hinter dem Kaluga verschanzt. Am 6. September erschien die französische Armee vor dieser Stellung und die

Schlacht bei Borodino

nahm ihren Anfang. Es war ein furchtbares erbittertes Kämpfen. Das kleine Dorf war auch bald völlig zerstört. Aber die französischen Geschütze gaben den Ausschlag. Vergebens suchte der russische Führer durch heftige Angriffe das verlorene Gebiet wiederzugewinnen. Borodino und das benachbarte Seninoffka blieben in den Händen der Franzosen. Ueber 70 000 Tote und Verwundete bedeckten das Schlachtfeld. Marschall Ney, der „Fürst von der Moskwa" war der Held des Tages, konnte aber nicht verhindern, daß die Russen in leidlicher Ordnung abzogen. Die Franzosen hatten 10 Generale durch den Tod verloren, die Russen zwei, darunter Bagration. — Kurz vor dieser Schlacht war es übrigens, als Napoleon den Truppen des Hauptquartiers das kurz vorher eingetroffene Bild des jungen Königs von Rom zeigen ließ . . .



Aus der Zeit von Deutschlands tiefster Demütigung: Parade der französischen Garde vor Napoleon im Lustgarten in Berlin. Napoleon fühlte sich auf der Höhe seiner Macht und ahnte noch nicht seinen Untergang. (Bild: Archiv)

Der Brand von Moskau

Der Gouverneur von Moskau, Rostoptschin, hatte die Aufgabe übernommen, die Moskauer Bevölkerung wehrhaft zu machen. In einer Proklamation war angeordnet, daß jeder Russe bewaffnet auf dem Sperlingsberg vor der Stadt zu erscheinen habe, um gegen die Franzosen zu kämpfen; als aber am 13. September das geschlagene russische Heer erschien, als sämtliche Behörden, auch die militärisch organisierte Polizei mit 2000 Spritzenleuten und 100 Spritzen Moskau verließen, folgte die übrige Bevölkerung langsam in starrer Verzweiflung. Es half auch nichts, als Rostoptschin einen ungeheuren Luftballon aufsteigen ließ, der mit Raketen und allerlei Sprengmittel gefüllt, sich über die Franzosen erheben und sie vernichten sollte. So sehr ernst war dieses Feuerwerk wohl kaum gemeint. Es sollte vielmehr zur Beruhigung des Volkes dienen. Am 14. September morgens erschien die französische Vorhut unter Murat vor Moskau. Der letzte russische Widerstand auf dem Sperlingsberg zog sich zurück, und die Franzosen rückten gegen Mittag vorsichtig ein, ohne daß sich ein russischer Soldat oder ein Bürger sehen ließ. Plötzlich vor dem Kreml erblickte man etwa 1000 trunkene Menschen, die durch ein paar Schüsse auseinandergesprengt wurden.

Vor dem Stadttor wartete Napoleon auf eine Abordnung des Magistrats. Aber niemand kam. Napoleon wurde ungeduldig und um ihn zu beruhigen, wurden ein paar Leute aus der Stadt aufgetrieben, die als Repräsentanten Moskaus vor dem Kaiser zu erscheinen hatten und ihm die Schlüssel der Stadt übergaben. Etwas mißgestimmt zog Napoleon in den Kreml, die Garde in die Stadt ein. Der andere Teil des französischen Heeres biwakierte vor den Toren. Schon am Morgen dieses Tages hatte sich in der Börse, in den Waren- und Getreidespeichern Feuer bemerkbar gemacht. Da alle Spritzen fortgeschafft waren, blieben Löschungsversuche erfolglos. Am nächsten Tage setzte ein starker Nordwest ein, der die Flammen vor sich hertrug. Gegen Mittag stand die halbe Stadt längs der Moskwa in Flammen. Dann loderte es in den Lazaretten empor, und am Abend bildete die Stadt ein einziges Flammenmeer. Mit Mühe gelingt es, Napoleon zum Verlassen des Kremls zu bewegen, da bereits eines der Außengebäude Feuer gefangen hatte. Durch eine brennende Straße wird er in Sicherheit gebracht und findet in einem kaiserlichen Lustschloß eine Stunde von der Stadt entfernt Unterkunft.

Der Brand wütet weiter und wird erst am 21. September durch schwere Regengüsse gelöscht. Napoleon verlor viel wertvolle Zeit. Er konnte sich von Moskau, dem endlichen Ziel seiner Wünsche, nicht trennen, da er von Tag zu Tag auf russische Unterhändler hoffte, um den jetzt so von ihnen ersehnten Frieden zu schließen. Er hoffte vergeblich einen ganzen Monat lang, — — und was dann folgte, war die Katastrophe.

Die tote Stadt

Gang durch Pompeji – Eine Stadt als Künderin des Lebens der Alten – Zwischen Schutt und Lava

In der seltsamen, aus Schutt und Lava ausgegrabenen altrömischen Stadt Pompeji werden Anstalten getroffen, die denkwürdigen Stätten auch für nächtlichen Besuch herzurichten. Man legt gegenwärtig mehrere elektrische Lichtleitungen, und einige Versuche sollen angeblich ganz zauberhafte Effekte hervorgerufen haben. Es ist geplant, schon im nächsten Frühjahr den nächtlichen Besuchern von Pompeji mit elektrischer Beleuchtung aufzuwarten und man hofft, den ohnehin starken Fremdenstrom nach dieser Stadt durch diese Maßnahmen noch zu vervielfachen. Im nachstehenden schildert eine Besucherin von Pompeji einen Gang durch diese seltsame Stadt der alten Römer:

Von Grimm und Grausen hatte Titan Vesuv uns grollend gesagt in einsamer Nacht. Doch möchten wir das von ihm vernichtete Pompeji selber um sein Schicksal befragen: Ungefähr im Halbkreis um den gewaltigen Zerstörer durchfahren wir eine gesegnete Ebene, in ihrer Gebefreudigkeit unserer „goldenen Aue" ähnlich. Uebellaunig schleicht ein Flüßchen durch die Campagne. Zu viel Wellenkinder man ihm entführt, sie dienstbar zu machen. Doch raunt es wichtig: „Wenn, ja, wenn ich nicht gewesen!" — Jahrhunderte hindurch schafften Menschen, fruchtbares Land zum Spenden anzuregen. Keiner ahnte, daß unter den Feldern voll sprießenden Lebens eine erstickte Stadt sich befand, eine der bilderreichsten, die es je gegeben! Im Jahre 1592 spürte man sie auf, als ein Baumeister eine Wasserleitung durch sie hindurch führte. Noch unterblieben Nachforschungen. Ausgrabungen stellte man bald wieder ein. Planmäßig erst suchte man seit 1860 die verschüttete Stadt von der auf ihr ruhenden Last zu befreien!

Pompeji liegt vor uns, eine der wichtigsten Künderinnen des Lebens der Alten. Wie müssen die Stadtmauern mit ihren acht Toren die blühende Hügelstadt einst beschirmt haben! Zuversichtlich stehen sie auf dem Rücken des Lavastromes, der in Urzeiten meerwärts sich bewegte! Wuchtig, breit sind sie, ein Wagen könnte darüber fahren! Fast scheint es, als hätten sie sorglich gewacht, daß nichts vom Behagen, der Lebensfreude sich verflüchten konnte. An einer Seite ward der Rand des Lavastromes selber zum Schutz. Kein Wunder, daß viel vornehme Römer ihren Sommersitz hier nahmen, darunter der Redner Cicero, Schauspieler, Künstler, sogar die kaiserliche Familie. Wußte man doch, daß der kleine Sohn des Claudius in Pompeji erstickte, als er beim Spiel eine Birne hochwarf und mit dem Munde auffangen wollte. Vergangenheit hält mit uns Schritt, derweil wir über große Lavaplatten wandern, die den Fahrdamm gebildet. Tief haben Räder ihre Spuren hineingeschnitten. Trittsteine helfen von der Straße zum erhöhten Fußsteig zu gelangen. In alter Zeit dienten sie Fußgängern, sich hinüber zu retten, wenn bei Platzregen Sturzbäche in den Straßen fegten; ungestüm — wurden sie doch bei den Toren erst in noch heute benutzten Kanälen eingefangen. Gewichtig stand in jeder Hauptstraße ein auf 6 m hohem Pfeiler von der Ueberlandwasserleitung gespeister Behälter, der durch zahlreiche dünne Röhren Privathäuser und plauderselige Brunnen versorgte, die an Straßenecken plätscherten, geschmückt mit dem Bild einer Gottheit.

Ablehnend schauen in den nicht so volksbelebten Straßen die Häuser uns an mit ihren spaltartigen Oeffnungen. Blitzende Fensteraugen kannten sie nicht. Behutsam suchten sie ihr Inneres zu verbergen wie noch heute die Häuser des Orients. Und doch belauschen wir ihr Leben, träumen uns zurück. Das Sommerheim eines Schauspielers, die Casa amorette, lädt dazu ein. Amoretten, die überall von Daseinsfreude der Bewohner künden, gaben dem Hause den Namen. Mittelpunkt ist eine hohe offene Halle, in die der Himmel lacht und weint. Aus herrlichem Mosaik besteht der Fußboden, zeigt prächtige Pfauen, kämpfende Gladiatoren und das alte Sonnenzeichen, das Hakenkreuz. An dieses „Atrium" schließt sich wie meist in vornehmen Häusern ein von einer Säulengalerie umrahmter Garten. Ein Springbrunnen sprüht Freude in die blaue Luft. Aufblitzt der Strahl, fällt nieder. Blüten fangen die Tropfen ein in ihrem Kelch, jauchzen der Sonne zu, wie einst und doch so anders!

In Zwielicht und Kühle liegen die überdachten Wohnräume rings um den Säulengang. Innen- und Außenwände prangen in solch fein abgestimmten frischen Farben, als seien sie nicht vor fast 2000 Jahren, sondern vor Jahrzehnten gezaubert. Damals verwandte man außer dem mit Kreide gemischten Saft der Purpurschnecke fast nur mineralische Farben, die größte Haltbarkeit verliehen. Allüberall zeigte sich vornehmer Geschmack in den Gemächern. Das Speisezimmer hütete in einer Nische den Altar der Ahnen, der Schützer des Heimes, denen bei jeder Mahlzeit ihr Anteil gespendet wurde. Der Schlafraum weist noch die ursprüngliche Ruhelage auf, an denen die verkohlten Holzteile ersetzt sind.

(Fortsetzung folgt.)



Ruinen in Pompeji mit seltsamen Maueraufschriften. Die Aufschriften nahmen auf die Gemeindewahlen Bezug, sind also gewissermaßen „Wahlplakate". (Bild: Archiv)

Sport-Spiel-Turnen

Willkommen, Schweden!

„Der schwedische Sport erfreut sich in Deutschland besonderer Wertschätzung Die schwedisch-deutsche Sportfreundschaft ist alt. Deutschland trat vor 1912 für die Durchführung der V. Olympiade in Stockholm ein. Schweden halt mit. daß die dem Weltkriege zum Opfer gefallenen VI. Olympischen Spiele Deutschland zugesprochen wurden.

Die schwedischen Leichtathleten gehören zu den besten der Welt. Zweimal blieben sie über unsere Mannschaft siegreich. Es gibt, wenn das olympische Bahnprogramm ausgetragen wird, in der Leichtathletik nur drei europäische Großmächte, Schweden, Finnland und Deutschland. Ich freue mich deshalb darauf, die Vertreter unserer beiden befreundeten germanischen Nationen erneut im harten und trotzdem ritterlichen Kampfe um die Vorherrschaft zu sehen.

Reichssportführer
von Tschammer und Osten."

*

„Als ich im Jahre 1912, als Angehöriger der deutschen Olympiamannschaft, erstmals schwedischen Boden betrat, wirkte auf mich vieles wie ein Wunder. Vor allem lernte ich die Schweden als eine der tüchtigsten Sportnationen der Welt kennen. Auch Organisation und sporttechnische Methoden waren für uns Deutsche vielfach neu und richtunggebend. Tag für Tag standen wir dann im Banne großer sportlicher Erlebnisse. Nicht zuletzt war es die schwedische Gastfreundschaft, die uns freudige und fröhliche Stunden schuf.

Erst 1934 und 1935 trafen sich schwedische und deutsche Leichtathleten in Länderkämpfen. Beide Male waren unsere nordischen Sportfreunde stärker. Schweden will an diesem Wochenende zum dritten und Deutschland zum ersten Male gewinnen. Um jede Zehntelsekunde und um jeden Zentimeter wird erbittert gerungen. Dabei rechne ich mit einem ritterlichen Kampfe, der unsere sportfreundschaftlichen Beziehungen vertieft und gerade dieses für beide Nationen so wertvolle Ländertreffen in der Leichtathletik noch volkstümlicher macht.

Dr. Karl Ritter von Halt."

Schalke spielt auf

heute, Mittwoch, im Stadion Niederrhein Oberhausen

Auf 25 lange Jahre fleißiger Aufbauarbeit im Sport schaut in diesen Tagen der SC Osterfeld zurück. In seiner Jubelfeier steht das Gastspiel des Deutschen Meisters im sportlichen Mittelpunkt. Die Königsblauen stellen sich heute, Mittwochnachmittag, im Stadion Niederrhein in Oberhausen ein. Selbstverständlich nimmt es der SC Osterfeld nicht allein gegen die Gäste auf, sondern eine spieltüchtige Auswahl Rot-Weiß Oberhausen-Hamborn 07-SC Osterfeld wird gegen den Meister aufmarschieren:

Jürissen
(Oberhausen)

Schweiger (Oberhausen) — Duch (Hamborn 07)

Rodzinski (Hamborn) — Gipka (Oberhausen) — Plein (Osterfeld)

Petri Ahles (Hamborn) — Weiler (Osterfeld) — Schröter (Hamborn) — Heidkamp (Oberhausen)

Man hofft, bei der Zusammenstellung eine geschickte Hand gehabt zu haben, und wenn sich die Auswahl zu einem geschlossenen Spiel zusammenfindet, dann wird der Meister schon etwas zeigen müssen, ehe er den Sieg sicher hat. Wichtiger aber als Sieg und Niederlage ist die werbende Note und die trägt das Spiel sicherlich.

12 im Preis der Reichshauptstadt

Das Hoppegartener Rennjahr erreicht am Sonntag seinen Höhepunkt mit der Austragung des neu geschaffenen Preises der Reichshauptstadt. Dieses mit 100 000 Mark ausgestattete Rennen weist eine großartige Besetzung auf. Die beste italienische Stute Amerina ist bereits in Berlin und aus Paris befinden sich Cousine, Corrida und Vatellor unterwegs. Leider kommt England nicht, wie auch der tschechische Derbysieger Tornado wieder abgemeldet wurde. Dennoch ist mit den besten deutschen Vertretern ein Feld zusammengekommen, wie man es auf dem Kontinent so schnell nicht wieder am Start eines großen Rennens finden wird. Nach den bisherigen Dispositionen der Ställe laufen über die 240 m lange Strecke:

L. Volterra, Vatellor, 4 H 62, G. Bridgland; Gestüt Schlenderhan, Sturmvogel, 5 H 62, G. Streit; M. Boussac, Corrida, 5 S 60½, C. Elliot; Stall Burgschlitz, Blinzen, 6 H 58, W. Printen; P. Mülhens, Wahnfried, 4 H 58, J. Rastenberger; A. Mieczkowski, Hornyn, 4 H 58, S. Stasia; Gestüt Walfried, Blasius, 3 H 57, Held; Gestüt Graditz, Abendfrieden, 3 H 57, H. Zehmisch; F. de Faucigny-Lucinge, Cousine, 4 S 56½, R. Brethes; Gestüt Erlenhof, Iniga Island, 3 S 54½, O. Schmidt, Gestüt della Pellegrina, Amerina, 3 S 53½, R. Renzoni; Stall Halma, Atis, 3 H 53, K. Narr.

*

Die Mittwochrennen in Horst-Emscher.

Horst hat auch am Mittwoch wieder sieben gutbesetzte Prüfungen auf seinem Programm stehen, dessen sportliches Ereignis diesmal der den Zweijährigen vorbehaltene Preis der Stadt Essen ist. Die Röslerschen Pferde Anfänger und Forstgraf sowie die westdeutschen Sieger Thammo, Hansemann, Bribora werden sich mit den bereits siegreich gewesenen Berliner Abgesandten Uhufelsen, Beowulf, Weltruf und Einschlag eine interessante Begegnung liefern.

Unsere Voraussagen: 1. R.: Polarstern, Obersteiger; 2. R.: Tivo, Dill; 3. R.: Segelflug, Herkules; 4. R.: Stall Rösler, Thammo; 5. R.: Gildetraut, Kukuruz; 6. R.: Elodie, Mungo; 7. R.: Heroine, Sagius.

Von Mailand nach München

Straßenländerkampf Deutschland–Italien–Oesterreich

Erstmalig wird vom 17. bis 19. September um die Preise des Führers und des Duce eine große Amateur-Straßenfernfahrt der Ländermannschaften von Deutschland und Italien in drei Etappen auf der Strecke Mailand—München ausgetragen. Dieser Länderkampf soll alljährlich wiederholt werden, wobei im nächsten Jahre München der Startplatz und Mailand das Ziel ist.

Folgende Etappen sind vorgesehen:

17. September: Mailand—Trient 241,1 km,

18. September: Trient—Innsbruck über den Brenner 195 km,

19. September: Innsbruck—München 180,1 km.

Diese Fahrt wird natürlich an die Teilnehmer die größten Anforderuag stellen, da es quer durch die Alpen geht. Nach der Flachfahrt des ersten Tages wird der Brenner allen Fahrern viel zu schaffen machen und auf der kurzen und letzten Etappe gilt es am Zirlerberg eine der größten Steigungen Europas zu nehmen.

Deutschland schickt in diesen Kampf seine besten Amateurfahrer, die vor einer sehr schweren Aufgabe stehen, da die Oesterreicher und vor allem die Italiener weit erfahrenere Bergsteiger sind. Die italienische Mannschaft hat auch große Aussichten, diesen Kampf zu gewinnen. Den neuen Amateur-Weltmeister Leoni hat Italien nur deshalb nicht aufgestellt, weil er kein Bergsteiger ist. Folgende Mannschaften werden den sehr interessanten Länderkampf austragen:

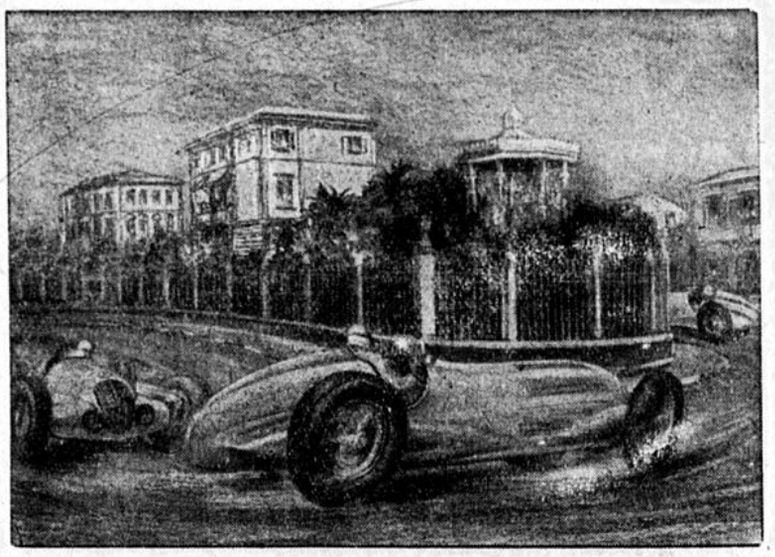
Deutschland: Fritz Scheller, Herbert Hackeneil, Herbert Schmidt, Willy Meurer, Sebastian Krückl, Richard Dömling, Willi Irrgang, Felix Böttcher. Ersatzleute: Heinrich Feuerbach, Alfred Meyer.

Italien: Giordano Cottur, Serafino Santambrogio, Guio Bisio, Ruggero Moro, Remo Cerasa, Gino Cinelli, Gorino Lunardon, Ricardo Menapace. Ersatzleute: Gorino Tormasoni, Guiseppe Montobbio.

Oesterreich: Johann Höfner, Lothar Sztrakati, Josef Puhane, Karl Hrabe, Oskar Augusti, Johann Strohmayer, Rudolf Huber. Ersatzmann: Karl Kühn.

Scheller wird Berufsfahrer

Der schon dreimalige deutsche Straßenmeister der Amateure, Fritz Scheller-Schweinfurt, der noch am Sonntag den „Preis des Teutoburger Waldes" eindrucksvoll gewann, wird im nächsten Jahre in das Berufsfahrerlager übersiedeln.



Neuer Triumph des Dreizacksterns

Mercedes-Benz-Rennwagen in einer scharfen Kurve beim „Großen Preis von Italien" in Livorno, den Rudolf Caracciola vor Hermann Lang gewann. Caracciola, unser Altmeister, sicherte sich durch den Sieg den Titel eines Europameisters. Zeichnung: Dr. Karl Leibach

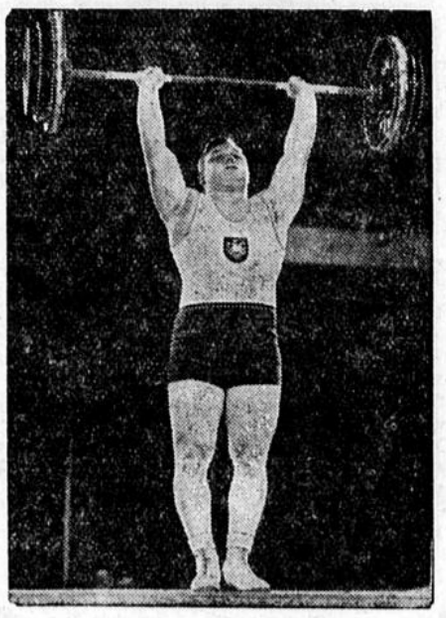
Westfalens Turner haben viel vor

Fünf Gaukämpfe im kommenden Winterhalbjahr.

Westfalens Gerätturner, die vor acht Tagen in Letmathe einer letzten Prüfung für die Aufstellung der Mannschaft gegen Bayern unterzogen wurden, haben für die Wintermonate recht viel vor. Zuerst steigt bereits am kommenden Sonnabend in München der Rückkampf gegen Bayern. Die erste Begegnung dieser beiden Gaue in der Westfalenhalle wurde bekanntlich von den Bayern nur sehr knapp gewonnen, so daß man auf das Ergebnis des Rückkampfes gespannt sein kann, da Westfalen durch Walter Steffens eine wertvolle Verstärkung erfahren hat.

Der Münchener Begegnung werden noch Kämpfe gegen das Rheinland, Niedersachsen, Baden und Nordhessen folgen, und zwar werden die Kräftevergleiche gegen die Rheinländer und die Badischen auf westfälischem Boden stattfinden. Für den Kampf gegen den Gau Baden ist bereits die Hagener Stadthalle als Austragungsort in Aussicht genommen. Wahrscheinlich wird der dritte Kampf gegen Nordhessen in einer ostwestfälischen Stadt durchgeführt, während die Begegnung mit Niedersachsen, ebenfalls ein Rückkampf, wahrscheinlich in Hannover ausgerichtet wird.

Der stärkste Mann der Welt

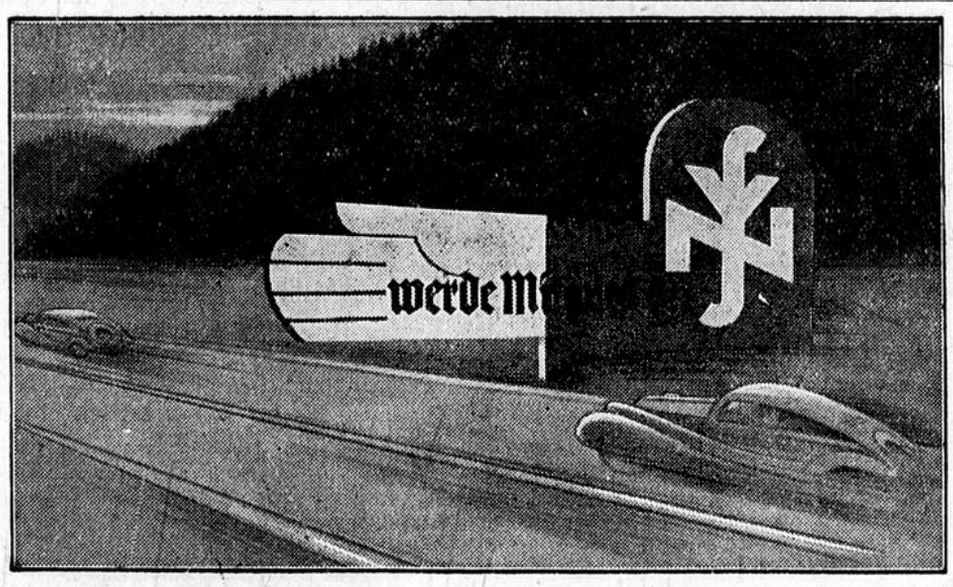


Bei den Weltmeisterschaften der Gewichtheber setzten sich die deutschen Vertreter mit 12 Punkten im Gesamtklassement der Nationen vor Oesterreich mit 8 und Amerika mit 6 Punkten durch. Der deutsche Olympiasieger Joseph Manger-Freising erwies sich auch diesmal wieder im Schwergewicht als der stärkste Mann der Welt. (Scherl-Bilderdienst-M)

Meisterschaften der Tennislehrer

Bei trübem Wetter nahmen die Deutschen Meisterschaften der Tennislehrer am Dienstagmittag ihren Anfang. Der die Tschechoslowakei vertretende Böhm wurde schon in der ersten Runde von dem Berliner Hartig 6:2, 6:1, 6:0 ausgeschaltet. — Ergebnisse:

Rott-Kirch 7:5, 7:5, 6:1, Szalda-Schilde 6:2, 6:2, 6:0, Diekhoff-Statz 6:3, 6:2, 6:1, H. Bartelt-Pleiger 6:3, 6:0, 6:1, M. Solc (Tschechoslowakei)-Erber 6:0, 6:4, 6:0, Meerschmidt-Hofmann 6:0, 6:4, 6:0, Hartig-Böhm (Tschechoslowakei) 6:2, 6:1, 6:0, Kautz-Tümmel 6:1, 6:2, 2:6, 6:3, Eppler-Zank 6:0, 6:2, 6:2.



Feldparade der 16. Division

Jubelnde Begeisterung bei zehntausenden Zuschauern

Wahn b. Köln. Auf dem Truppenübungsplatz Wahn b. Köln fand am Samstag nachmittag als Abschluß der mehrtägigen Manöver, die die 16. Division im Oberbergischen Kreis und im Siegkreis durchgeführt hat, eine große Feldparade statt. Diese erstmalige Gelegenheit, ein derartig großes militärisches Schauspiel am wiederbefreiten Rhein miterleben zu können, hatten sich mehr als 40 000 Zuschauer aus allen Teilen des Oberbergischen Landes, des Siegkreises und aus der näheren und weiteren Umgebung Kölns nicht entgehen lassen.

Der Truppenübungsplatz hat im Verlauf seiner 120jährigen Geschichte schon manche wesentlichen Augenblicke in der Entwicklung des deutschen Heeres erlebt. Ein besonderes Ereignis wurde die Parade der 16. Division. Sie hatte die Ehre, als erste deutsche Division nach der Befreiung des Rheinlandes ihre Fahnen und Standarten unter den Klängen der Traditionsmärsche dort an dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, und dem kommandierenden General des VI. Armeekorps, von Kluge, vorbeiführen zu dürfen.

Kurz vor 16 Uhr ritt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frhr. von Fritsch in Begleitung des Kommandierenden Gerals von Kluge auf das Aufmarschgelände und grüßte die zahlreich erschienenen Ehrengäste, unter denen man auch eine Reihe ausländischer Offiziere sah. Dann klang Musik auf und die Parade nahm ihren Anfang, die an der Spitze seiner Division der Divisionskommandeur Generalleutnant Glokke eröffnete, der dem Oberbefehlshaber des Heeres und dem Kommandierenden General Meldung erstattete. Unter den Klängen des Fridericusmarsches zog dann das erste der drei Infanterieregimenter unter der Führung des Regimentskommandeurs mit seinem Stab vorüber. Das herrliche militärische Bild, dessen Exaktheit Frucht emsigen Fleißes ist, riß die Zuschauer zu stürmischem Jubel hin. Schlag auf Schlag defilierten dann immer neue Abteilungen vorüber, Schützenkompanien, Maschinengewehrkompanien, Infanteriegeschützkompanien, dann das Pionierbataillon, die mit Pferden bespannte Artillerie und Nachrichtentruppen, schwere Geschütze, von tiefbrummenden Zugmaschinen befördert, die Beobachtungsbatterien, die Panzerabwehrformationen.

Nachdem als letzte Formation die motorisierten Nachrichtenverbände vorbeigezogen sind, brachen die zehntausenden Zuschauer, hingerissen und tiefbeeindruckt von der Wucht des wunderbaren Schauspiels, in langanhaltenden Beifall aus. Er dankt den Truppen, die, obwohl sie schwere Manövertage hinter sich haben, heute ein packendes Bild militärischer Höchstleistung gaben, für ihren Elan und ihre vorzügliche Haltung. Die Division vermittelte der rheinischen Bevölkerung einen unvergeßlichen Eindruck von der Stärke unserer jungen Wehrmacht, dem sicheren Schutz unserer Freiheit und Sicherheit.

Den Abschluß der Feldparade bildete eine kurze Besprechung des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst Frhr. von Fritsch mit den Regimentskommandeuren. Er dankte ihnen für die ausgezeichnete Haltung der Truppen, wobei er besonders den guten Eindruck hervorhob, den die Artillerie beim Vorbeimarsch machte. Er bat sie, ihren Einheiten seine besondere Anerkennung auszusprechen für die vorbildliche Disziplin iertheit.

Der „heiratslustige Admiral"

Vor einigen Jahren bluffte in Holland ein Heiratsschwindler junge Damen in schmucker Admiralsuniform. Er knickte dabei nicht nur manches Herz, er leerte auch manche Brieftasche. Das Ende war .... Gefängnis.

Nach seiner Entlassung dachte sich der gleiche „Admiral" eine neue „Tour" aus. Er trat als Ingenieur bei dem Tunnelbau in Amsterdam auf, als Großgrundbesitzer, als „Spezialfreund" des Prinzen Bernhard und zuguterletzt als „Hausfreund" des Ministerpräsidenten Colijn.

Es war kein Wunder, daß ihm bei solchen glänzenden Verbindungen Türen und Tore offenstanden und die Frauen ihm nur so zuflogen, bis er die Sache zu bunt trieb und die Eifersucht verschiedener Schönen, die vergebens auf ihn gewartet hatten, hervorrief. Dadurch wurde die Polizei auf den „Mann mit den vielen Verbindungen" aufmerksam und betrachtete ihn ein bischen näher. Dabei machte sie die verblüffende Feststellung, daß der „traulustige Admiral", wie man ihn in ganz Holland damals benannt hatte, wieder untergetaucht war und seinen Gimpelfang erneut fortsetzte.

Nun versucht er hinter eisernen Gittern vergebens seine einflußreichen „Freunde" anzurufen. Man hat ihm diesmal das Handwerk gelegt, bevor er großen Schaden anrichten konnte.

Nachlese vom „Reichsparteitag der Arbeit"

„Ein Ruhmesblatt im Buch der Geschichte!"

„Das Winterhilfswerk, das Standardwerk des nationalsozialistischen Staates, muß immer bestehen bleiben!"

In der Kongreßhalle fand am Montag vormittag die Tagung des Hauptamtes für Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes statt. Vor Zehntausenden von Besuchern, in der Hauptsache Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieses größten sozialen Fürsorgewerkes der Welt, sprach Hauptamtsleiter Hilgenfeldt über die Idee und den Inhalt der heutigen Wohlfahrtspflege.

Die Rede hinterließ einen starken Eindruck und befestigte bei allen Hörern die Ueberzeugung, daß die Kameradschaft der deutschen Volksgemeinschaft zur Tatsache geworden ist und daß die Maßnahmen zur Gesundheitsführung des deutschen Volkes immer weiter ausgebaut werden.

Reichsminister Dr. Goebbels,

der eigentliche Schöpfer und Förderer des Winterhilfswerkes und der nationalsozialistischen Wohlfahrtspflege, wurde von der Versammlung mit stürmischer Begeisterung und mit endlosen Beifallskundgebungen begrüßt.

In seiner Rede dankte der Minister allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für ihre großzügige und verantwortungsvolle und erfolgreiche Arbeit, die eine der erfolgreichsten überhaupt im Rahmen der Parteiarbeit sei. Sein Dank galt insbesondere dem Hauptamtsleiter Hilgenfeldt.

Dr. Goebbels entwickelte in großen Zügen die Grundsätze nationalsozialistischer Wohlfahrtspflege und schilderte die einzelnen Etappen, die bei dieser Arbeit bisher zurückgelegt wurden. Die nationalsozialistische Bewegung hätte eigentlich gar kein Parteiprogramm gebraucht, denn ihr Programm habe bereits in ihrem Namen Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei gelegen. Was heute fast selbstverständlich sei, sei in den Anfängen für eine nationale Partei geradezu revolutionär gewesen, und die Partei sei deshalb vielfältigen Mißdeutungen und Anfeindungen gerade ihres Namens wegen ausgesetzt worden.

„Wir waren", so erklärte der Minister, „der Ueberzeugung, daß eine soziale Besserung vor allem der Lage der arbeitenden Schichten nicht eine besondere Gnade der Begüterten war,

sondern eine nationale Pflicht im Sinne des neuen Sozialismus darstellte.

Wir gingen von der Erkenntnis aus, daß ein nationales Leben ohne nationale Freiheit, aber auch eine nationale Freiheit ohne soziale Besserstellung aller Schichten des Volkes nicht denkbar sei.

Unsere Bewegung wollte alle sammeln, die die Entschlossenheit aufbrachten, auf nationalem Boden mit dem Willen zum sozialen Glück des Volkes der Arbeit ein neues Ethos zu geben. Das waren überhaupt die eigentlichen Voraussetzungen unseres nationalen Lebens.

Wir gaben unserem Sozialismus eine andere Basis als Mitleid und Almosengesinnung, wir gaben ihm

die feste Basis einer nationalen Verpflichtung.

Die Aufgabe der NSV war die, das deutsche Volk für seine nationale Aufgabe gesund zu machen. Sozialismus ist ebensowenig Selbstzweck wie Nationalismus. Es gibt nur einen Selbstzweck: die Existenz unseres Volkes und die Notwendigkeit der Gesunderhaltung unseres Volkes.

Nur wenn wir das Herz des Volkes besitzen, ist es möglich, die großen Aufgaben auf anderen politischen Gebieten zu lösen. Es war die eigentliche Aufgabe der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes, des Hilfswerkes „Mutter und Kind" und der nationalsozialistischen Parteiarbeit überhaupt, dem Führer ein geeintes deutsches Volk zu schaffen.

Das Winterhilfswerk, das Standardwerk des nationalsozialistischen Staates, muß immer bestehen bleiben.

Es geht uns dabei nicht um die, die in den Genuß dieses Werkes kommen, sondern noch mehr um die, die die Opfer zu bringen haben. Durch große innere Erfolge, die wir dabei erzielten, konnte der Führer auf anderen Gebieten der Politik in Ruhe arbeiten.

Stürmischer Beifall begleitete wiederum die Ausführungen des Ministers, als er feststellte, daß die Kirchen zwar immer von Nächstenliebe geredet, im Jahre 1933 nicht den Weg zum Führer gefunden und ihm die Sorge für die Armen nicht abgenommen hätten. Hätten sie das getan, sie stünden heute bei Volk und Partei im höchsten Ansehen, denn Volk und Partei hätten ein feines Organ dafür, wer nur rede und wer nach seinem Reden handele. So könnten die Kirchen sich heute nicht wundern, daß sie im Volke an Achtung verloren, die Partei aber an Achtung gewonnen habe. Die Mitarbeiter der NSV seien in Wahrheit die Missionare und Apostel des Nationalsozialismus, sie hätten Christentum der Tat bewiesen und wahre Nächstenliebe bezeugt, während gleichzeitig die Kirchen das Vertrauensverhältnis zum Führer und Volk durch theologische Haarspaltereien, die niemand interessieren, zu zerstören versucht hätten.

Dr. Goebbels drückte allen Mitarbeitern im Namen des Führers und im Namen des ganzen Volkes den Dank der Nation aus und schloß: „Eure Rechenschaft ist

ein Ruhmesblatt im Buch der Geschichte,

das nicht mehr herausgerissen werden kann. Künftige Geschlechter werden daran nicht achtlos vorübergehen können. Als Träger dieser Arbeiten aber können wir niemals sagen, wir sind fertig, sondern immer erfordert ein solches Werk neue Aufgaben und neue Verpflichtungen. Kaum eine andere Arbeit im Rahmen unserer Bewegung ist in diesem Sinne so schön wie unsere.

Wir sind jetzt ein gesundes Volk geworden. Dieses Volk ist für alles fähig und wird für jede Aufgabe bereit sein zum Segen der Nation und dem Führer zum Dank!"

Ein Jubel ohnegleichen, eine Beifallskundgebung, wie sie selbst in diesen Hallen in den letzten Tagen kaum erlebt wurde, dankte Dr. Goebbels für seine Ausführungen, und der gleiche gewaltige Begeisterungssturm begleitete ihn auch bei dem Verlassen der Halle.

Paris sucht immer noch nach den Attentätern

100000 Franken Belohnung ausgesetzt!

Ein „geheimnisvoller Zeuge" tritt auf

DNB Paris, 14. Sept. (Drahtb.) Die französische Regierung hat einen Preis von 100 000 Franken zur Aufdeckung der beiden Attentate ausgesetzt.

Im Zusammenhang mit den beiden Anschlägen gegen die Gebäude der Pariser Arbeitgeberverbände und den Nachforschungen der Polizei berichtet der „Paris Soir", daß es einem seiner Mitarbeiter

gelungen sei, einen „geheimnisvollen Zeugen" ausfindig zu machen,

dessen Name nicht näher genannt wird.

Dieser Zeuge habe nach längerem Dienst in der Fremdenlegion die französische Staatsangehörigkeit erhalten. Vor etwa acht Tagen habe man ihn gefragt,

ob er bereit sei, ein Gebäude in Paris in die Luft zu sprengen. Er habe diesen Antrag abgelehnt und sei daraufhin allerlei Schwierigkeiten ausgesetzt gewesen, die er jedoch nicht näher erläutern wolle. Schon am vergangenen Montag sei die Pariser Polizei von ihm über die Vorfälle in Kenntnis gesetzt worden, habe aber seinen Ausführungen keine allzu große Bedeutung beigemessen. Erst nach den beiden Anschlägen sei er erneut von der Polizei vernommen worden.

Im übrigen beschränkten sich die Pariser Abendblätter auf die spärlichen Nachrichten, die im Zusammenhang mit der polizeilichen Untersuchung an die Oeffentlichkeit gelangen. Die Volksfront-Presse ergeht sich weiterhin in grotesken Ablenkungsmanövern.



Unser Bild zeigt das zerstörte Haus des Allgemeinen Arbeitgeber-Verbandes in der Rue de Presbourg.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Polnischer Beobachtungsbeamter verschwunden

DNB London, 14. Sept. (Drahtb.) Der Kapitän des deutschen Dampfers „Girgenti" hat dem Nichteinmischungsamt in London gemeldet, daß am 11. September auf der Höhe der Nordwestfrankreich vorgelagerten Insel Quessant ein polnischer Beobachtungsbeamter des Nichteinmischungsausschusses mit Namen Lipinski verschwunden sei. Als man den Beamten vermißt habe, habe das Schiff kehrtgemacht und erfolglos bis zum Einbruch der Dunkelheit die See abgesucht.

Mädchenhändler in Nizza verhaftet

Einer großen südfranzösischen Bande auf der Spur.

DNB Paris, 13. Sept. (Drahtb.) Die Polizei von Nizza verhaftete am Montag einen Mann und eine Frau, die sich mit gewerbsmäßigem Mädchenhandel befaßten. Das Paar wurde gerade in dem Augenblick gestellt,

als es mit sechs jungen Mädchen, die sich alle an einem Schönheitswettbewerb beteiligt hatten, nach Corsica abreisen wollte.

Man nimmt an, daß die Verhafteten zu einer größeren Bande gehören, die bereits seit längerer Zeit ihr Unwesen in Südfrankreich getrieben hat.

17jähriger ermordet eine Greisin

weil sie ihm kein Geld für Zigaretten schenkte.

DNB Stuttgart, 14. Sept. (Drahtb.) In Dormettingen, Kreis Rottweil, wurde die 67 Jahre alte Bäuerin Elisabeth Franziska Berner in der Küche ihres Häuschens, das sie allein bewohnte, ermordet aufgefunden. Nach dem Tatbestand mußte Raubmord vorliegen. Die Kriminalpolizei nahm noch im Laufe der Nacht den 17 Jahre alten Josef Bertsch aus Dormettingen fest, der nach anfänglichem Leugnen die Bluttat eingestand. Er habe die alte Frau am Sonntag abend aufgesucht, um Geld für Zigaretten von ihr zu verlangen. Als sie sich weigerte und Anstalten machte, einen Nachbarn herbeizurufen, sagte der Mörder weiter aus, habe er sie gewürgt und ihr den Mund zugehalten, um sie am Schreien zu hindern. Schließlich habe er ihr mit einem Lattenstück, einem Stock und zwei Milchtöpfen, die in Trümmer gingen, so lange auf den Schädel geschlagen, bis die Greisin sich nicht mehr rührte. Er habe dann nach Geld gesucht, doch in seiner Aufregung aber nichts gefunden.

Vom wütenden Bullen erdrückt

RWD. Osterkappeln (bei Osnabrück). Einem tragischen Unfall ist der Bauer Wilhelm Grewe auf dem Dübberhof zum Opfer gefallen. Ein auf seinem Hof eingestellter Bulle der Stierhaltungsgenossenschaft Nordhausen hatte sich in der Nacht losgerissen und war ausgebrochen. Der 63 Jahre alte Bauer wollte das sonst ruhige Tier wieder einfangen, wurde aber von dem Bullen gegen eine steile Böschung geschoben und erdrückt. Der Sohn, der seinem Vater zu Hilfe eilen wollte, wurde von dem Bullen ebenfalls angegriffen, konnte sich aber im letzten Augenblick auf einen Baum retten. Es gelang schließlich, das Tier am Nasenring zu ergreifen und zu beruhigen.

Kühl und regnerisch

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 14. September.

Voraussagen für Mittwoch: Frische, südwestliche Winde, meist stark bewölkt, verbreitete Niederschläge, kühl.

Voraussagen für Donnerstag: Frische westliche Winde, wechselnde meist stärkere Bewölkung, teilweise schauerartige Niederschläge, kühl.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Nur langsame Beruhigung.

Kleine Tageschronik

Der Reichsstatthalter in Sachsen (Ministerium für Volksbildung) hat eine Verordnung erlassen, betreffend Zulassung besonders Begabter ohne Reifeprüfung zum Studium. Danach werden die Bestimmungen einer früheren Verordnung über die Zulassung ohne Reifeprüfung zum Studium an der Universität Leipzig oder an der Technischen Hochschule Dresden auch auf die Bergakademie Freiberg sowie die Hochschulen für Lehrerbildung in Dresden und Leipzig ausgedehnt.

*

Der Landrat des Kreises Moers hat in einer Bekanntmachung ausgeführt, daß Gewerbetreibende, die wegen Nichtbeachtung gesetzlicher Bestimmungen eine Ordnungsstrafe erhielten, häufig angaben, in Unkenntnis der Bestimmungen gehandelt zu haben. Alle in Frage kommenden Bestimmungen werden rechtzeitig in der Presse veröffentlicht. Wer die Zeitung nicht liest, und daher die geltenden Bestimmungen nicht kennt, muß es seiner eigenen Fahrlässigkeit zuschreiben, wenn er beispielsweise wegen Höchstpreisüberschreitung in Strafe genommen wird.

*

Der Reichserziehungsminister hat neue Bestimmungen über die staatliche Prüfung der Organisten und Chorleiter in Preußen erlassen, die die bisherigen Anforderungen auf einzelnen Gebieten erweitern. Studierende der Kirchenmusik, die die staatliche Prüfung mit „gut" bestanden haben, können nach einem zusätzlichen Kirchenmusikstudium von vier Halbjahren, in einer weiteren Prüfung den Grad eines Diplom-Kirchenmusikers erwerben.

*

Der Oberbürgermeister von Bernburg hat angeordnet, daß für jedes vierte und weitere Kind, das in Bernburg geboren wird, eine Patengabe in Höhe von 30 RM aufgewandt werden soll, und zwar unabhängig von der sozialen Stellung der Eltern, weil es sich nicht um eine finanzielle Hilfe, sondern um eine Ehrengabe handle.

Da noch nicht an allen Schulen Schulgruppen des VDA eingerichtet seien, empfiehlt der badische Minister des Kultus und Unterrichts allen größeren Schulen und Lehranstalten, „Opferkameradschaften" zu bilden, die den VDA in seiner Aufgabe unterstützen sollen.

*

Der Gesundheitsdienst im Reichsarbeitsdienst, der bisher die Schlange mit dem Asskulapstab trug, soll künftig die Lebensrune als Zeichen des Bekenntnisses zum ewigen Leben des deutschen Volkes führen.

*

Der württembergische Kultusminister hat angeordnet, daß zur Förderung der kulturellen Verbindung zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum im Deutschunterricht der Schulen auch geeignete Werke der auslandsdeutschen Dichter und Schriftsteller zu behandeln sind.

*

In einer Gläubigerversammlung im Konkursverfahren über die Caritas GmbH St. Josefshaus bei Waldbreitbach wurde mitgeteilt, daß die Anstalt in Hausen bei Waldbreitbach von den Franziskanerbrüdern geräumt wurde. Oberbuchenau ist verkauft worden und wird zu einem Erbhof umgewandelt.

*

Im Erfurter Nordpark hat die Stadt Erfurt ein großes Gelände zur Errichtung der ersten SA-Kampfbahn zur Verfügung gestellt. Auch die Bauten und Einrichtungen werden durch die Stadt ausgeführt. Diese Kampfstätte wird mit allen Einrichtungen zumal für den Wehrkampf ausgestattet sein. Hindernisse, Wassergräben und andere Uebungsgeräte werden eingebaut.

*

In der Westmark wurde eine Heim-Mütterschule, die erste im Reich, eingerichtet. Schon vor einigen Monaten ging man daran, das im Bezirk Trier gelegene ehemalige Burg-Hotel Ramstein zu einer Heim-Mütterschule umzubauen und dementsprechend einzurichten. Trotz mancherlei Schwierigkeiten konnten die ersten Frauen des Gaues zum festgesetzten Termin die neue Heim-Mütterschule beziehen.

*

Die Gefolgschaft der Friedrich-Alfred-Hütte des Krupp-Konzerns in Rheinhausen hat eine Patenschaftsversicherung in Höhe von 150 000 RM abgeschlossen, durch die unbemittelten begabten Kindern später eine besondere Berufsausbildung oder die Gründung einer Existenz gesichert werden soll.

*

Ein 87 Jahre alter Pfarrmesner in Eppenfelden (Bayern) wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er am Fronleichnamstag entgegen den Bestimmungen des Reichsflaggengesetzes blauweiße und rotweiße Fahnen am Kirchturm aufgezogen und nur auf der rückwärtigen Turmseite die Hakenkreuzfahne gezeigt hatte.

*

Der Chef des estländischen Generalstabes, General Reek, und der lettländische Generalstabschef Hartmanis sind nach kurzem Aufenthalt in Warschau nach Pomerellen abgereist, um an den dortigen Manövern der polnischen Truppen teilzunehmen. Auch der finnländische Generalstabschef Oesch nimmt an diesen Manövern teil, nachdem er vorher Warschau einen Besuch abgestattet hatte. General Reek wird etwa zehn Tage in Polen verweilen. Ihn begleitet der Chef der ersten Abteilung des estländischen Generalstabes.

*

Einer Fabrik, die falsche tschechoslowakische Pässe für Fahrten in das spanische Kriegsgebiet herstellte, ist die Wiener Polizei durch die Verhaftung eines Geldschrankknackers auf die Spur gekommen, in dessen Besitz ein solcher falscher Paß vorgefunden wurde. Im Interesse der Untersuchung werden nähere Einzelheiten vorläufig geheimgehalten, doch ist so viel bereits bekannt, daß die Paßzentrale bedeutenden Umfang gehabt hat. Seit längerer Zeit sind täglich mehrere derartiger falscher Pässe ausgestellt worden.

Gestern nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach Gottes heiligem Willen unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Franz Legge

nach kurzem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der heil. Sterbesakramente, im Alter von 70 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die Hinterbliebenen.

Welper, Hattingen, Sittlinghausen und Bilstein, den 14. September 1937.

Die Beerdigung ist am Donnerstag nachmittag 4 Uhr, vom Sterbehause, Schewenkamp Nr. 14 aus. Das Seelenamt ist Freitag morgen 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Welper.

Heute nachmittag entschlief sanft, nach kurzer Krankheit, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Herr Peter Herres

Er starb nach einem christlichen Lebenswandel, versehen mit den Tröstungen der röm.-kath. Kirche, im 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Geschwister Herres.

Essen-Steele, Krefeld, Duisburg-Ruhrort, den 13. September 1937

Das Seelenamt ist am Freitag, dem 17. September 1937, morgens 8 Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche zu Steele.

Anschließend ist die Beerdigung vom Trauerhause, Steele, Schottländerheim 11.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Heute überrascht uns die traurige Nachricht von dem Ableben unseres langjährigen treuen Gefolgschaftsmitgliedes

Herrn Peter Herres

Sein Pflichtgefühl und sein jederzeit freundliches Wesen sichern ihm bei uns allen ein ehrendes Andenken.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Hermann Sprenger G. m. b. H., Essen.

Essen, den 13. September 1937.

Deutsche Kolpingsfamilie
Hattingen

Nachruf

Unser Gründer-Jubilar

Herr Franz Legge

ist gestorben.

Nachdem im letzten Jahre 2 Gründer unserer seit 54 Jahren bestehenden Kolpingsfamilie gestorben sind, ist nun auch der letzte der Gesellen, die 1884 unsern Verein gründeten, in die Ewigkeit gegangen. Sein ganzes Leben war vorbildliche Treue zum Werke Adolf Kolpings.

Wir danken ihm durch unser Gebet.

Alle Mitglieder bitten wir herzlich, an der Beerdigung am Donnerstag nachmittag 4 Uhr teilzunehmen. Wir versammeln uns am Trauerhause, Welper, Schewenkamp 14, um 3.45 Uhr.

Der Vorstand.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Montag morgen 3 Uhr unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante u. Kusine,

Frau Ww. Heinrich Muth

Theresia geb. Ahrens
Mitglied des III. Ordens

von langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, durch einen sanften Tod zu erlösen.

Sie starb nach einem christlichen Lebenswandel und dem andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente unserer hl. kath. Kirche, ruhig und ergeben in Gottes hl. Willen.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Geschwister Heun

Bochum, den 14. September 1937
Blücherstraße 8

Das Beerdigungsseelenamt findet Donnerstag, den 16. September 1937, morgens 8.30 Uhr, in der St. Josefskirche statt. Die Beerdigung ist im Anschluß daran um 10 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes Bochum-Hamme.

Statt Kranzspenden wolle man des St. Vinzenz-Kinderheimes gedenken.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so diene diese als solche.

Familien-Nachrichten

finden im Anzeigenteil unserer Zeitung, dem bekannten Heimat- u. Familienblatt im mittleren Ruhrgebiet, die gewünschte Beachtung.

Familien-Nachrichten

Geboren:

Essen: Sohn: Johannes Prangenberg und Frau. — Emil Schneider und Frau. — Tochter: Georg Janssen u. Frau. — Tochter: Franz Böcklinghaus und Frau.

Vermählte:

Essen: Dr. med. dent. Th. Schlenkert und Edith Leppelmann. — Essen-West: Eugen Schippert u. Gerda Greulich.

Gestorben:

Essen: Dr. med. Friedrich Karl Meisenburg, 64 J. — Oswald Wanders jr., 41 J. — Adolf Siepmann, 62 J. — Frau Sophie Steinberg, 69 J. — Frau Johanna Kleine-Möllhoff, 49 J. — Frau Josefine Miebach, 55 J. E.-Altenessen: Anton Rörekamp, 78 Jahre.

Meßfundations verein
Bochum

Donnerstag, 16. Sept., 8,30 Uhr ist in der Josefskirche das

Seelenamt

für unser verstorbenes Mitglied

Frau Wwe. Heinr. Muth

anschl. um 10 Uhr die Beerdigung von der Leichenhalle des Hammer Friedhofs.

Der Vorstand.

Frauen-, Mütter- u. Elisabeth-Verein
St. Josephspfarrei, Bochum.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes

Frau Witwe Theresia Muth

Blücherstr. 8, Bezirk IV, ist am Donnerstagmorgen 10 Uhr von der Leichenhalle Bochum-Hamme.

Beerdigungsamt 8,30 Uhr. Kreuzwegandacht Mittwochabend 8 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Geschäftsübernahme

Ich habe am 8. September das seit 50 Jharen bestehende

Damen- u. Herren-Friseurgeschäft

des Herrn R. Thiesbürger **Castroper Straße 1** am Schwanenmarkt, Bochum

nach vollständiger Renovierung übernommen.

Meine langjährigen Erfahrungen, mein geschultes Personal, sind Gewähr dafür, jedem Anspruch gerecht zu werden

W. Wollmer Castroper Str. 1 Brückstraße 42 Ruf 62110

Trauerdrucksachen liefert in kürzester Frist **die Druckerei unserer Zeitung**

Kurzschrift
Maschinenschreiben
sämtliche Handelsfächer und Sprachen, Kaufmännische Privatschule Wwe. A. Mueller & Janssohn, Essen, Haus der Technik. Telefon 208 39

Thabotee Nr. 3
Brust-, Lungen- u. Hustentee

ein erprobter und beliebter Haustee gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma usw., schweißtreibend, schleimlösend, beruhigend.
Paket 0,90, 0,50 Mark.

J. Kneider, Drogerie
Bochum, Große Beckstraße 10.

Alle Drucksachen
für Industrie, Handel, Gewerbe und Vereine.

Alles fürs Büro
liefert preiswert und gut

August Nolzen, Bochum
Brückstraße 5 Ruf 62663
Gegr. 1869
Buchdruckerei mit Setzmaschinen-Betrieb
Referenzen erster Häuser

Kauft im Fachgeschäft

Mod. Schirme
Taschenschirme
Kinderschirme
Stockschirme
Spazierstöcke



Eigene Fabrikate
Alle Reparaturen

Nimphius
Bochum
Hauptgeschäft Kortumstraße 98
Gegründet 1908

Kam Dir irgendwas abhanden?
Irgendwo muß es ja sein.
Weil's die Leute sicher fanden —
Rück' es in die Zeitung ein!
Kleinanzeigen überall —
Helfen Dir auf jeden Fall!

Wer etwas sucht, der sagt es schnell durch eine Kleine Anzeige. Ihr Wunsch wird dann schnell bekannt. Klein-Anzeigen sind die besten Helfer!

Suche sof. fleißiges
Mädchen
für meinen Haush.
Franz Berheide
Eickel
Katzbachstraße 99.

Tüchtiges fleißiges
Mädchen
für alle Hausarbeiten für Wirtschaftsbetrieb zu sofort gesucht. Guter Lohn und gute Behandlung.
Gasthof Lortzinghaus
Münster i. W.
Clemensstraße 31
Fernruf 266 29.

Kath. Mädchen, 32 J., wünscht sol. Herrn kennen zu lernen zw. späterer
Heirat
Witwer m. Anhang nicht ausgeschlossen. Zuschr. u. B.G. 884 a. d. Gesch. d. Ztg.

Bienenhonig
1-Pfund-Glas 1,50
Brusttee
(Paket 50 Pf.)
Reform-Haus
Wilhelm Zurheide
Bochum
Kortumstraße 113.

PELZE
billig und gut
Kürschnerei
Wolff
Bochum
Bongardstraße 10

Eichen-Schlafzimmer
neu, komplett, umständehalber für 250 RM zu verk.
Bochum, Hellweg 22, Hinterhaus.

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Besteckfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Lehrmädchen
für Lebensmittel- u. Feinkostgeschäft gesucht.
Franz Berheide
Eickel
Katzbachstraße 99.

Gut erhaltenes
Kinderbett
zu kaufen gesucht. Zu erfr. i. d. G. der Steeler Ztg.

Anfertigung sämtl. homöopathischen Rezepte
Löwen-Apotheke
K. Badenberg
E.-Steele

RADIO
Volksempfänger
Anschluß RM. 7.25
Monatsrate RM. 4.10
C. Kuhlmann
Steele, Grendplatz 6

Möbel-käufer!
Sei selbständig und laß dich nicht durch Autofahrer und Schlepperunwesen beirren, denn dieses alles mußt du mitbezahlen. Laß dich fachmännisch bedienen
Sämtliche Möbel
in meiner großen Ausstellung kaufen Sie zu Preisen, über die Sie selbst erstaunt sein werden.
Möbelhaus Gebrüder Limpinsel
Bochum
Marienstr. 29

Das muß man sehen!!
Speise-zimmer
Büfett, Kredenz, Auszieh-Tisch, 4 Stühle m. Polster (echt Eiche)
345.-
Borgmann
Bochum, Brückstraße 59

Fuß-Schmerzen?

Bitte besuchen Sie uns zur unverbindlichen Fußprüfung und lassen Sie einen Fußabdruck auf Dr. Scholl's Pedograph vornehmen, damit wir Ihnen recht bald zu gesunden, leistungsfähigen Füßen verhelfen können. Auch Ihre Freunde und Bekannten sind höflich eingeladen.

Ein Fußpflege-Spezialist nach Dr. Scholl's Fußpflege-System weilt in unseren Geschäftsräumen

heute, Mittwoch, den 15. September

Schuhhaus **Heller**

Hattingen, Steinhagen 19, Telefon 3334
Alleinverkauf: Salamander
Röntgeneinrichtung
Abteilung Fußpflege: Einzel-Kabine

Bochumer Wach- u. Schließ-Gesellschaft

Für einen demnächst **stattfindenden**

Ausbildungs-Lehrgang

als **Berufswachmann** können sich noch geeignete Bewerber melden.

Bochumer Wach- u. Schließgesellschaft
Franz Raby, Bochum
Grabenstraße 25—29, Ruf 67575

Ein Handwerker ohne **Zeitung** ist wie eine Werkstatt ohne Licht!

RUNDFUNK

Mittwoch, 15. September

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Essen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Funkorchester, Leitung: Fritz Schröder.
9.00: Vom gesunden Leben.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Das Vermächtnis vom Nanga Parbat. Vom Sinn des Kampfes um die Hochgipfel der Welt. Nach Dokumenten und Tagebuchblättern der Deutschen Himalaya-Expedition 1934, mitgeteilt von Frank Leberecht.
10.30: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf!
12.00: Mittagskonzert. Das Große Rundfunkorchester, Leitung: Willy Steffen. Bruno Müller (Bariton). Am Flügel: Erich Herrmann. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Vampyr" (H. Marschner). 2. Serenade für Streichorchester (E. Elgar). 3. Tom der Reimer, Ballade (C. Löwe). 4. a) Wind und Wellen-Walzer, b) Der Tochter Abschied, aus der Traumspielsuite (Meznicek). 5. Eine Steppenskizze aus Mittelasien (Borodin). 6. a) Heinrich der Vogler (C. Löwe); b) Wenn im sonnigen Herbst (Humperdinck). 7. Zwei Menuette (Schubert). 8. Festlicher Marsch (Blanau).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Das Kleine Funkorchester, Leitung: W. Baro. Die Wellensittiche. Hermann Schnittenhelm (Handharmonika). 1. Orientalisches Intermezzo (Baldamus). 2. a) Altes Lied auf neue Weise), b) Bauernpolka (Hahn). 3. Paraphrase über das Lönslied „Rosemarie" von Jödе (Kapplusch). 4. a) Musika Proibita (Gastaldon); b) Funkenregen, Walzer (Grock). 6. Kleine Romanze (Freiberg). 6. a) Keine Rose ohne Dornen, b) Die Nächte der Rosen (Holder). 8. Gavotte-caprice (Bartkiewicz). 9. Der Handharmonikaner, Ländler (Schnittenhelm). 10. Manöverleben (Silwedel.
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Für große und kleine Kinder. Wir spielen ein Märchen, und alle Kinder machen mit.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Wir treiben Familienforschung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.
16.30: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Leitung: Otto Dobrindt.
17.00: Zufall oder . . .? Plauderei über unerklärliche Begebenheiten.
18.00: „Ich hab's gewagt mit Sinnen". Ulrich von Hutten ruft Deutschland. Verantwortlich: Dr. Mahlberg. Musikalische Leitung und Bearbeitung: Wilhelm Adams.
18.30: Kleine Instrumentalstunde. Robert Grote (Cello). Rolf Hartmann (Klavier).
19.00: Die Anekdote.
19.10: Hans Haaß (Zu seinem 40. Geburtstag). 1. Zwei Lieder: Dein Lied / Der Tod. 2. Sonate A-Dur, Werk 30 für Violine und Klavier. 3. Wir atmen das Meer, ihr Toten. Kantate für Sopran, Solo-Geige und Klavier. Ausführende: Gerda Schüler-Rehm (Sopran); Melanie Walli (Violine). Am Flügel: Der Komponist.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen
20.10: Abendkonzert. Es spielt das Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt. Das Heitere Instrumentalquartett: Willi Jansen, Hermann Arzig (Akkordeon); Willi Beuster (Baß); Edmund Engels (Gitarre). 1. Einzug der Bojaren, Marsch (Halvorsen). 2. Exotisches Wiegenlied (R. Gebhardt). 3. Bolero (Kunsch). 4. a) Eulenspiegel, b) Der Kreisel, c) Bella Dolores (A. Kapplusch). 5. Wiener Bonbons, Walzer (Joh. Strauß). 6. Zwei Gitarren (Ferraris). 7. a) Harmonika-Kapriolen, b) Bube, Dame, König, As, Polka (K. Mahr). 8. Konzertstück über das Lied „O sole mio" (E. Mauiz). 9. Zigeunerszenen a) Vorspiel, b) Serenade, c) Marsch, d) Zigeunertanz (G. Bizet). 10. a) Harmonika-Perlen, Walzer (S. Scheja); b) Bauern-Polka (K. Mahr). 11. Tanz der Gespielinnen und Zaubermalzer aus dem Ballett „Der Zaubergeiger" (H. Grimm). 12. Ballettmusik aus der Oper „Faust und Margarethe" (Ch. Gounod). — Darin: 21.00—21.10: „Die Beerdigung". Mitwirkende: Der Stammtisch „Pechfackel" mit Hans Salcher, Hans Müller-Schlösser, Karl Urbach.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten — Witterungsvorhersage vom 16. bis 25. September 1937.
22.30: Verstohlen geht der Mond auf. Ein Singen und Musizieren am Spätsommerabend.
23.15—24.00: Nächtliche Serenade. Es spielt ein Kammerorchester unter Leitung von Helmut Riethmüller.

Donnerstag, 16. September

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt die Kapelle Heinz Putsche.
7.55: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter: Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Essen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. Kapelle Erich Börschel.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen. Liederblatt 12. Leitung: Hermann Hoppenau.
10.30: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf!
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Uebertragung aus der Firma Rawe & Co., Nordhorn, Zweigwerk: Wäschefabrik Rheda i. Westf. Es spielt die Kapelle des Inf.-Regts. 18, Leitung: Musikmeister Ruhland.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Musik für Alle. Ausführung: Das Kleine Funkorchester, Leitung: Franz Hauck. Blumenwunder. 1. Festzug der Blumenkönigin (E. Lutz). 2. Rosenhochzeit, Walzer (Jos. Strauß-Reitere). 3. Blumenwunder: Knospen und Blüten, Victoria regia. 4. Im Rosenhag, pizzicato-Ständchen (Lautenschläger). 5. Gladiolen, Walzer (H. Löhr). 6. Heliotrop, Intermezzo (K. Siedel). 7. Blumenfest, Ouvertüre (O. Fetras).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Zur Unterhaltung. Es spielen die Funkschrammeln. Dazu singt: Theo Morschel. 1. Stadion-Marsch (K. Siedel). 2. Ein Walzer aus Wien (F. German). 3. Ein Gruß an die Heimat, Lied (C. J. Weißkopf). 4. Narzissenmädel (K. Siedel). 5. Sein' wir lustig, Ländler (W. Meyer). 6. Goldene Sterne, Lied (P. Kronenberg). 7. Lachende Augen (O. Bukowski). 8. Alpenzauber, Mazurka (A. Schumann). 9. Wenn der Lenz durch die Wiener Stadt zieht, Lied (F. Trauner). 10. Serenade E-Dur (W. Mayer). 11. Wiener Kinder, Marsch (K. Demuth).